

# Eine armenische Übersetzung der Summa Theologica des hl. Thomas im 14. Jahrhundert

Autor(en): **Oudenrijn, M.A. van den**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Divus Thomas**

Band (Jahr): **8 (1930)**

PDF erstellt am: **08.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-762189>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Eine armenische Übersetzung der Summa Theologica des hl. Thomas im 14. Jahrhundert<sup>1a</sup>.

Von Dr. M. A. VAN DEN OUDENRIJN O. P., Univ.-Prof., Freiburg (Schweiz).

## I. Der Handschriftenbestand.

Soviel wir ermitteln konnten, finden sich heutzutage in den europäischen Bibliotheken nur drei Handschriften, welche einen Teil der altarmenischen<sup>1</sup> Summa-Übersetzung enthalten. Und zwar enthalten alle drei einen Teil der *Tertia Pars*, die dritte dazu auch einen sehr bedeutenden Teil des „Supplements“.

Die erste Handschrift befindet sich in der Bibliothèque Nationale in Paris (M s. A r m. 134) und wurde, allerdings sehr summarisch, beschrieben von *Frédéric Macler, Catalogue des manuscrits arméniens et géorgiens de la Bibliothèque Nationale*, Paris 1908, S. 73. Es ist eine Papierhandschrift, mm 145 × 105, ff. 307. Sie enthält QQ 2 bis 59 der *Tertia Pars*; also die Christologie, ist aber leider am Anfange wie am Ende unvollständig. Schrift: *Bolorgir*<sup>2</sup>. Zeit: 15. Jahrh. Macler erwähnt kein Kolophon noch sonstige Notizen.

<sup>1a</sup> Mit Rücksicht auf die zahlreichen armenischen Texte sah sich die Redaktion des „Divus Thomas“ veranlaßt, für die ganze Abhandlung eine eigene Schriftart zu wählen.

<sup>1</sup> Wenn wir diese Übersetzung, welche im 14. Jahrhundert angefertigt wurde, als die altarmenische bezeichnen, wollen wir sie dadurch lediglich unterscheiden von der späteren, welche im Anfang des 18. Jahrhunderts vom Stifter der Mechitharistenkongregation *Mxiṭar* (Mechithar) *Sebastaçi* zum Gebrauche seiner Schüler gemacht sein soll. Vgl. *Step'annos Agonç, Պատմութիւն կենաց եւ վարուց Տեառն Մխիթարայ Սեբաստացւոյ բարունապետի եւ արքայի*, Venedig 1810, S. 192—193.

<sup>2</sup> *Բոլորգիր* = mittelalterliche Rundschrift.

Die zweite Handschrift befindet sich im Mechitharistenkloster in Wien (M s. A r m. 332) und wurde beschrieben von *Yakobos Tašean* (= Dashian), *Katalog der armenischen Handschriften in der Mechitharisten-Bibliothek zu Wien*, Wien 1895, S. 172 a bis 172 b; *Ցուցակ հայերէն ձեռագրաց մատենադարանին Մխիթարեանց ի Վիեննա* (arm. Teil desselben Katalogs), S. 776 a bis 777 b. Gleichfalls eine Papierhandschrift, mm 175 × 145, ff. 240. Sie enthält QQ 1 bis 56, Art. 3 der *Tertia Pars*, also die Christologie, wie die oben erwähnte Pariser Handschrift, befindet sich aber leider in schlechtem Zustande. Fast alle Blätter sind mehr oder weniger beschädigt, der Text ist an manchen Stellen fast unleserlich geworden und im Körper des Buches fehlen viele Blätter. Auch am Ende ist die Handschrift unvollständig. Schrift: *Bolorgir*. Zeit: 14. oder 15. Jahrh. Nachschriften sind nicht vorhanden. Fol. 1 a bis 5 b findet sich das Inhaltsverzeichnis <sup>3</sup>, fol. 5 b die in bedeutend späterer Schrift (*šetagir*) geschriebene Notiz: *Յեղիսարեթայ վանքէն յիշատակ է* = „Ist eine Erinnerung aus dem Elisabethkloster“<sup>4</sup>. Fol. 6 a findet sich folgender Titel: *Առաջին հատոր [եր]րորդ մասին հաւաքման երանելոյն թօմայի Աքենացո: Յաղագս Տնօրէնութեանն Քրիստոսի*, „Erster Band des dritten Teiles der Summa des seligen Thomas von Aquin (*Tôma Aqenaci*). Über die Menschwerdung Christi“. Daran schließt sich der Prolog der *Tertia Pars* an: *[Ք]անզի փրկիչն մեր տէր Յիսուս Քրիստոս ըստ վկայելո հրեշտակին, փրկելով զժողովուրդ իւր ի մեղաց իւրոց, եցոյց ի յինքեան զճանապարհս առաքինութեան, եւն* = „Quia salvator noster Dominus Jesus Christus, teste angelo, populum suum salvum faciens a peccatis eorum, viam veritatis <sup>6</sup> nobis <sup>7</sup> in seipso demonstravit“, usw. Von Q 56 enthält die Handschrift nur die zwei ersten Artikel und einen Teil des dritten Artikels.

<sup>3</sup> Die erste Seite, welche am Deckel festklebt, wird von *Taşean* nicht mitgezählt.

<sup>4</sup> Damit ist wohl das Kloster von *Qr̄na* gemeint, welches für gewöhnlich das Gottesmutterkloster heißt. Jedoch wurde die Kirche dieses Klosters gelegentlich mit dem Namen der hl. Elisabeth bezeichnet: *Կանգնեցին եկեղեցի մի յանուն վերափոխման եւ Աստուածածնի, զոր ոմն եւ Յեղիսարեթ կոչէ, Alishan* (Alishan), *Մխիթարեան*, Venedig 1893, S. 374 a.

<sup>5</sup> *Taşean* ergänzt versehentlich *[եր]րորդ*.

<sup>6</sup> Armenisch: *viam virtutis*.

<sup>7</sup> *Nobis* fehlt armenisch.

Die dritte Handschrift befindet sich in der Vatikanischen Bibliothek (Arm. Borg. 45) und wurde beschrieben von Msgr. *Eugenius Tisserant*, *Codices Armeni Bybliothecae Vaticanae Borgiani, Vaticani, Barberiniani, Chisiani*, Rom 1927 S. 73 bis 77. Es ist eine Papierhandschrift, mm 165 × 138, ff. 393. Sie enthält QQ 60 bis 90 der *Tertia Pars*, nebst QQ 1 bis 68 des *Supplements*, also die vollständige Sakramentenlehre. Schrift: *Bologir*. Zeit: Ende des 14. und Anfang des 15. Jahrh. Fol. 3 a enthält folgende lateinische Notiz: „Tertia Pars Summae Theologicae S. Thomae Aquinatis Angelici Doctoris, de Sacramentis Ecclesiae. Anno Dni 1347 translata in Armeniacum idioma a Fr. Petro Italo [sic] Aragonensi, Ordinis Praedicatorum, et a Fr. Iacobo Armeno, eiusdem ordinis religi[oso] in conventu, Cherni dicto, in Armenia maiori. Oblata vero et donata Bibliothecae Venerabilis Collegii Urbani Romae in gratam animi memoriam a R. Nierses Holubowicz et S. Stephanovicz, Sacerdotibus Armenis, eiusdem Collegii Alumnis Anno Domini 1705, No. 2.“ Fol. 3 b liest man noch: „Ex libris Stephani Stephanovicz D. S.“ Dieser einstmalige Besitzer der Handschrift wird von *Tisserant*, S. 74, identifiziert mit einem bekannten polnisch-armenischen Priester, dessen armenischer Name eigentlich *Step'annos Step'anean* war, der aber für gewöhnlich den Namen *Stephan Roszka* führt<sup>8</sup> und der sich später bekannt gemacht hat durch verschiedene Schriften, namentlich durch ein armenisch-polnisches Wörterbuch. Wenn indessen das bei *Zarphanalean*, *Պատմութիւն հայերէն դպրութեան*, II, S. 336, für St. Roszka angegebene Geburtsjahr 1690 richtig ist, wird diese Identifikation als hinfällig betrachtet werden müssen. Freilich hat auch Roszka im Anfange des 18. Jahrh. in Rom im Kolleg der Propaganda studiert; er konnte aber mit 15 Jahren noch nicht Priester sein, als welchen sich der S. Stephanovicz unserer Handschrift im Jahre 1705 ausdrücklich bezeichnet. Der Name „Stephanovicz“ (polnisiert aus arm. *Step'anean* oder *Step'annosean*) war übrigens, und ist noch heute, bei den in Polen angesiedelten Armeniern ziemlich häufig<sup>9</sup>. Es könnte

<sup>8</sup> Über ihn vgl. *Zarphanalean*, *Պատմութիւն հայերէն դպրութեան*, II, Venedig, 2 1905, S. 296—297, 336—338.

<sup>9</sup> Vgl. *Macler*, *Rapport sur une mission scientifique en Galicie et en Bukovine* in der Zeitschrift *Revue des Etudes Arméniennes*, 1927 (VII), S. 65.



sich somit wohl um einen bloß zufälligen Namensvetter des Roszka handeln.

Von den Handschriften der altarmenischen Summa-Übersetzung ist die Vatikanische bei weitem die wichtigste und bringt auch in ihrem Kolophon vom 23. Juli 1415 außerordentlich wichtige Nachrichten, welche uns, in Verbindung mit anderen, schon früher bekannten Data, einen guten Einblick erlauben in die Zeitverhältnisse, unter welchen die Summa-Übersetzung in Ostarmenien entstanden ist und verwendet wurde.

Keinen Summa-Text enthält die Handschrift Nr. 20 aus der Bibliothek der armenischen Kirche in Nicosia auf der Insel Zypern. Seinerzeit werde ich hoffentlich noch Gelegenheit haben, näher auf den Inhalt dieser Sammelhandschrift, welche mir im Jahre 1929 von Sr. Gnaden dem armenischen Erzbischof *B. Saradjian* mit größter Liebenswürdigkeit zur Verfügung gestellt wurde, zu sprechen zu kommen. Hier genüge die Bemerkung, daß sich die von *F. Macler* in der *Revue de l'Orient chrétien*, 1922—1923 (XXII)<sup>10</sup> ausgesprochene Vermutung, nach welcher es sich um eine Übersetzung der Summa Theologica handeln sollte, leider nicht bestätigt hat.

## II. Der Text des Kolophons in der Vatikanischen Handschrift.

Das Kolophon der Vatikanischen Handschrift wurde zum erstenmal von Msgr. *Tisserant*, a. a. O., S. 74—76, in Text und lateinischer Übersetzung veröffentlicht. Weil diese Nachschrift einerseits sehr wichtig ist, wir aber andererseits nicht in allen Stücken mit der von Msgr. *Tisserant* gebotenen Lesung und Übersetzung einverstanden sein können, sei hier der Text mit neuer Übersetzung nochmals abgedruckt. Offenbare Lese- und Druckfehler des Textes werden dabei stillschweigend verbessert.

Fol. 390 b. ՓԱՌՔ ԱՄԵՆԱՅՍՈՒՐԲ ԵՐՐՈՐԴՈՒԹԵԱՆ ՀՕՐ ԵՒ ՈՐՂՈՒ ԵՆ ՀՈՂՈՅՆ ՍՐՔՈՒ, ամէն: Արդ ի յամի ծնընդեան փրկչին մերո՛՛հազարերորդի երեք հարիւրերորդի քառասներորդի եւթներորդի, եւ ի թվականութեանս հասոց եւթն հարիւրերորդի նսներորդի վե-

<sup>10</sup> S. 12 des Separatabzuges, welcher erschien unter dem Titel: *Ile de Chypre. Notice de manuscrits arméniens*, Paris 1923. Vgl. auch M. D. Chenu O. P. im *Bulletin Thomiste*, 1924 (I), S. 51—52.

ցերորդի, թարգմանեցաւ զիրք եւթն խորհրդոց, որ է երկրորդ 5  
 հատոր եր(ր)որդ մասին հաւաքման երանելոյն Թոմաի Աքրինեցո, ի  
 յատին բարբառոյն ի հայս, ձեռամբ Ֆրա Պետրոսի, ազգաւ լատին  
 եւ աշխարհաւ Արագօնացի ի կարգէ Քարողողաց սրբոյն Դոմինիկոսի,  
 որ ի յամս այս՝ ընդ աւարտել զրոցս՝ յետ ութ աւուր փոխե-  
 ցաւ առ Քրիստոս, Յունիս Գ: Որ թարգմանէր <sup>11</sup> Ֆրա Յակոբոս՝ 10  
 ազգաւ Հա՝ եւ նա ի կարգէ Քարողողաց <sup>12</sup> սրբոյն Դոմինիկոսի՝  
 ի վերին վանքս Քոնո, ընդ հովանեաւ սուրբ Աստուածածնին, որո  
 առաջնորդ եւ հոգաբարձու էր, եւ առաջին վերախնամող կարգիս  
 Միաբանողաց, Ֆրա Յոհանն, մականունն կոչեցեալ Քոնեցի. որո  
 յանունն շինեցին զսուրբ [ու]խոս աստուածասէր եւ բարեպաշտ պա- 15  
 րոն Գորգն եւ ամուսինն իւր տիկին էլթիկն: Եւ սոքա երեքեանս,  
 վերախնամողն՝ պարոն Գորգն՝ եւ տիկին էլթիկն՝ ինքնայօժար կա-  
 մօք նուիրեցին զվանքս կարգին Քարողողաց սրբոյն Դոմինիկոսի,  
 տուրք յաւիտենական: Արդ վերո ասացեալ վերախնամողս Յոհան  
 եղեւ պատճառ բազում բարութեանց, զի ժողովեաց աստ բազում 20  
 վարդապետք ի լատինացոց եւ ի Հայոց՝ տածելով զնոսա ըստ հոգո  
 եւ ըստ մարմնո՝ եւ թարգմանեաց եւ թարգմանէ զիրս բազումս  
 ոգէշահս եւ լուսաւորիչս. եւ ոչ այսչափ միայն, այլ եղեւ իբրեւ  
 զհաւատարիմ լրտեսն Յեսու Նաւեա, մտանելով յերկիրն աւե-  
 տեաց՝ այսինքն ի միաբանութիւն սուրբ եկեղեցոյն Հռոմա. եւ 25  
 երբ արգիս Հայոց զփրկական հա[մբ]ան, եւ առաջնորդեաց ար-  
 ժանաւորացն մտանել ի հնազանդութիւն զերազրական աթոռոյն  
 Հռոմա, որ է մուտ եւ դուռն երկնից արքաութեանն՝ որում զմեզ  
 արժանաւորեսցէ Քրիստոս: Որ եւ վերո ասացեալ վերախնամողս  
 Յոհան Քոնեցի յայսմ ամի փոխեցաւ առ Քրիստոս, Յունուարի 2: 30  
 Արդ որք օգտիք ի սմանէ՝ կամ օրինակեք <sup>13</sup>, ողորմութիւն  
 խնդրեցեք յԱստուծոյ վերո ասացեալ աշխատողացս եւ նոցին  
 երախտաւորացն: Եւ ազաչեմք որք օրինակեք զգիրքս զսակաւ  
 յիշատակարանս զրեցեք, եւ դուք զրեալ լիջի[ք ի] գիրն կենաց:

<sup>11</sup> Tisserant liest որ թարգման էր. Da wäre aber jedenfalls որոյ oder nach der Orthographie dieses Schreibers որո statt որ zu korrigieren. Die vom gleichen Abschreiber Fr. Dominikos herrührende Nachschrift, welche bei Karamianz, *Verzeichnis der Armenischen Handschriften* (in der Kgl. Bibl. von Berlin), Berlin 1888, S. 57, aus einer Berliner Handschrift angeführt wird, hat tatsächlich die Formel „որոյ թարգմանն էր“.

<sup>12</sup> Die Handschrift hat irrtümlich քարողողողաց.

<sup>13</sup> Die Handschrift hat օրինակեք, wie auch զրեցեք statt զրեցէք und խնդրեցեք statt խնդրեցէք usw.; diese Schreibweise kommt auch in der Übersetzung vor.

Ամէն : Ամէն : Ամէն : [Fol. 391 a.] Գերապատիւ եւ գերա[հր]աչ  
հայր մեր ըստ հոգո, Փրա Յօսէփ, կոչեցեալ մականունն Շահա-  
պօնեցի, սկսեալ զաստուածաին խորհրդաւոր գործառ[ն]ութեան  
մատեանս, եւ ոչ առեալ զաւարտ, վասն վրդօվման ժամանակին,  
եւ ի խստութենէ <sup>14</sup> Այլազգաց, եւ մնացեալ թերատ բազում ամ :  
Եւ յետո [Աստուած] շնորհեաց մեզ ի խնդրո մեր ընլօվ <sup>15</sup> զթերին :  
Յաղագս որո, ես, նուաստս ի Քրիստոս, եւ յետինս յորդիս Սիոնի,  
ապիկար ոգիս Փրա Գրիգոր, սպասաւոր բանի, շնորհօք գթու-  
թեամբ <sup>16</sup> տեսոն եւ փրկչին Յիսուսի Քրիստոսի՝ սկսեալ եւ կա-  
տարեալ յանկեցաւ, եւ ստաց[այ] զսա բազում փափաքամբ,  
ախոյեան <sup>17</sup> ներհակական զասուց, եւ ընդունարան [բարե]ացն Աս-  
տուծոյ : Որ ի սմա հաւաքե[ալ] կան պէս պէս եւ ազգի ազգի ձիրս  
պարգեւաց <sup>18</sup> ընդ որս եւ զմատեանս հոգէպատումս մեծահրաչ  
մարգարէիցն, եւ գերադանց հրաճաշակ առաքելոցն, որ են գուշակ  
ներկաիս, եւ պատմիչ ապագա իրացն եղելոց : Իբր գեղեցկութիւն  
ոսկո՝ ընդ սրբափայլ արծաթո դասեալ, եւ կամ շափիղայս ընդ  
կարկէհան յեռեալ, զոմն ուսուցիչ ներկաիս իբր ստուեր ճշմարտի,  
եւ զոմն աւետաւոր անսպառ յաւիտենին, ի հաստատութիւն սրբոց,  
եւ ի գործ պաշտաման, որ ըստ հոգոյն ներգործի : Ի յուսումն  
վարժողաց, որ ի լաւագոյնն վերաբերի, եւ ի յարութիւն մտաց  
թուլացելոց եւ պնդութիւն ստորաքարչ կամաց, եւ յօգուտ ման-  
կանց նորոյս օրինի : Պսակ պարծանաց կաթօղիկէ սուրբ եկեղեցո,  
որ ի գոյսս ամենայն համեմատեալ գերագոյն եւ բարձր քան զնո-  
սին տեսանի մտաց աչօք եւ յամօթ ձաղանաց բոնութեան բարուցն  
Բելիարա՝ եւ հետեւողացն նորին : Արդ մակազրեալ եղեւ աստուա-  
ծաին տառս յամի հազարերորդի չորեք հարիւրերորդի Ժ. երորդի  
հինկերորդի <sup>19</sup> Յուլիս ամսո ԻԳ օրն, եւ ի թվականութեանս  
Հայոց Պ. Կ. Դ. : Վասն որոաղաչեմ զաստուածաբան ընթրճողսդ <sup>20</sup>

<sup>14</sup> Die Handschrift hat խստութենէ. Diese Schreibweise des Ablativs ist auch sonst in der Vatikanischen Handschrift die gewöhnliche.

<sup>15</sup> Tisserant hat hier statt an ընլօլ wohl an լինելլ gedacht; er übersetzt: *deinde datum est nobis in examine nostro (videre) eum imperfectum*. Im Text haben wir das Wort Աստուած (ած) eingefügt, weil dieses vergessen zu sein scheint, und շնորհեաց jetzt kein Subjekt hat.

<sup>16</sup> Tisserant liest am Ende des Wortes noch ein ք.

<sup>17</sup> So mit Tisserant. Die Handschrift hat ախոնեան.

<sup>18</sup> Die Handschrift hat պարգեւեւաց.

<sup>19</sup> Sic.

<sup>20</sup> Sic.

եւ զվաւելողոյ զսխալանս <sup>21</sup> մեր, որ աստ, հարազատաբար սիրով  
 ուղղել, եւ զմեզ հանդերձ ծնողօքն մերօք հողեւորօք եւ մարմնա-  
 ւորօք ի տէրունի բարիսն յիշատակել: Արդ եղեւ գրութիւն սորա <sup>65</sup>  
 ի վաւելում եւ ի յօգուտ կարգին՝ եւ որ ի ծոց սմին եղբարցս <sup>22</sup>,  
 Ֆրա Լօրէնցի, Ֆրա Մարտիրոսի <sup>23</sup>, Ֆրա Կոստանդի, Ֆրա Յորի,  
 եւ այլ նորայբօխրօջ մանկանցս <sup>24</sup> որք կան: Եւ թէ արժանի արասց-  
 ջիք՝ զիս յիշել, եւ զուսուցիչն իմ, հողեւոր հայրն զսրբակրօն քա-  
 հանա զՖրա Պետրոս, եւ զմարմնաւոր ծնողսն [fol. 391 b] իմ, <sup>70</sup>  
 զտառապեալ հայրն իմ զԽոցաղեղ, եւ զմայրն իմ զԹանկիկ <sup>25</sup>, եւ  
 զեղբայրն իմ զԲէկի՝ որ կայ այժմ՝ եւ այլ ամենայն արեանն մեր-  
 ձաւորքն <sup>26</sup>: Եւ, որովհետեւ լսէք զվերոգրեալ աղաչանքս, եւ յիշ-  
 ման արժանի առնէք, ինքն հատուցանողն ամենայն բարեաց հա-  
 տուցէ զվարձս ձեր, եւ զամենայն աղաչանս ձեր ի բարին կա- <sup>75</sup>  
 տարէ <sup>27</sup> Յիսուս Քրիստոս տէրն մեր, ամէն:

### III. Der erste Teil des Kolophons.

Wenn eine Abschrift irgendeines armenischen Buches angefertigt wurde, galt es für den Abschreiber als Ehrenpflicht, auch das übliche *yišatakaran* (Kolophon) seines Vorgängers bzw. seiner Vorgänger entweder im Wortlaut oder doch im Auszug wiederzugeben. Mitunter bitten die alten Schreiber recht nachdrücklich um diese Gunst. Der neuere fügt dann noch gern etwas Eigenes bei, damit auch sein Name bis in die fernsten Zeiten fortlebe im Gedächtnis und in den Gebeten der christlichen Benutzer des Buches. In Handschriften, welche mehrmals abgeschrieben wurden, sind deshalb aus alten und neuen Notizen entstandene *yišatakaranaq* nicht selten.

Und so scheinen auch im vorliegenden Kolophon drei ver-

<sup>21</sup> Die Handschrift hat, wohl versehentlich: *զսխալանս*.

<sup>22</sup> *Tisserant*: *եղբարց*.

<sup>23</sup> Das *մրտի* der Handschrift könnte freilich auch als *Մարտիրոսի* gelesen werden; der Name „Martiros“ war von jeher in Armenien beliebt. Man sehe aber weiter unten, S. 264, Anm. 3.

<sup>24</sup> *Tisserant* liest *բոխրօջման կանցս որք կան* und übersetzt: *et qui sunt alterius germinis vitae*.

<sup>25</sup> Das *ի* ist etwas undeutlich; vielleicht wäre es auch möglich, statt *Թանկիկ* zu lesen *Թանկեկ*.

<sup>26</sup> *Tisserant*: *արենմերձաւորքն*.

<sup>27</sup> So in der Handschrift, wohl irrtümlich für *կատարեացէ*.

schiedene Notizen verschmolzen zu sein, die sich jedoch verhältnismäßig leicht wieder abtrennen lassen. Der älteste Bestandteil unserer Nachschrift geht von *Փառք ամենայսուրբ* (Zeile 1) bis *զմեղարժանաւորեցէ Քրիստոս* (Zeile 29) einschließlich. Als späterer Zusatz hebt sich davon ab der Teil, welcher beginnt mit den Worten *Որ եւ Վերո ասացեալ* (Zeile 29). Der Schluß dieses zweiten Bestandteiles ist markiert durch das dreimal wiederholte *ամէն* (Zeile 35). Der sodann noch übrig bleibende dritte und jüngste Teil der Nachschrift stammt von Fra Grigor, der am 23. Juli 1415 die vorliegende Abschrift zum Abschluß brachte. Wir geben nun zuerst die Übersetzung des ältesten Teiles des Kolophons:

„Ehre der allerheiligsten Dreifaltigkeit, Vater, Sohn und Heiligem Geist, Amen. Also im Jahre der Geburt unseres Erlösers tausend dreihundert sieben und vierzig, und unserer armenischen Zeitrechnung siebenhundert sechs und neunzig, ward das Buch der Sieben Sakramente, welches der zweite Band des dritten Teiles der Summa<sup>28</sup> des seligen *Thomas von Aquin*<sup>29</sup> ist, aus der lateinischen Sprache ins Armenische übertragen durch *Fra Petros*, einen Lateiner von Herkunft und Aragonier von Heimatsland, aus dem Orden der Prediger des heiligen Dominicus<sup>30</sup>; welcher in diesem Jahre, acht Tage nach Beendigung des Buches, zu Christus hinübergegangen ist, am dritten Juli. Das [Buch] hat [auch mit] übersetzt *Fra Yakobos*, Armenier von Nationalität, — ebenfalls aus dem Predigerorden des heiligen Dominicus — im oberen Kloster von *Q̄rna*, [welches] unter dem Schutze der heiligen Gottesmutter [steht]<sup>31</sup>, dessen Leiter und geistlicher Vorstand *Fra Yohan* war, mit Beinamen *Q̄rneçi* zubenannt, zugleich erster Obere der Unitoren-

<sup>28</sup> *Հաւաքումն*, eigentlich „Sammlung“.

<sup>29</sup> *Դոմա Ագինեւի*.

<sup>30</sup> Dōminikos.

<sup>31</sup> Über dieses Kloster vgl. *Ališan, Սիսական*, S. 374a bis 376b. Anstatt *Q̄rna* (*Քռնայ*) findet man auch gelegentlich *Q̄rni* (*Քռնի*) geschrieben; in den späteren Visitationsberichten und Relationen *Karni* oder *Cherna* usw. Zur Bezeichnung „oberes Kloster“ wäre etwa zu vergleichen der Name eines Klosters der Stadt Trebisonde „որ կոչի վերի Աստուածածնին“ bei *Sargisean, Մայր ցուցակ հայերէն ձեռագրաց մատենադարանին Մխիթարեանց ի վենետիկ*, II, Venedig 1914, col. 189. Tatsächlich liegen, wie aus der Beschreibung von *Ališan*, a. a. O., hervorgeht, die noch jetzt vorhandenen Ruinen des Gottesmutterklosters von *Q̄rna* auf einer Anhöhe.



kongregation. In seinem Namen stifteten dieses heilige Kloster der mit Beinamen *Qrnci* zubenannt, zugleich erster Oberer der Unitorenkongregation. In seinem Namen stifteten dieses heilige Kloster der gottliebende und fromme Herr *Gorg* und seine Gemahlin, Frau *Êltik*. Und diese drei: der Obere, Herr *Gorg* und Frau *Êltik* übertrugen aus eigenem freien Willen das Kloster dem Predigerorden des heiligen Dominicus als immerwährende Schenkung. Der oben erwähnte Obere *Yohan* nun veranlaßte viel Gutes, denn er versammelte hier viele Lehrer aus den Lateinern und den Armeniern, und versorgte sie mit allem Nötigen für Seele und Leib. Und er übersetzte und übersetzt [noch heute] viele, dem Geist Nutzen und Licht bringende Bücher. Und nicht nur das, sondern er war wie der treue Kundschafter *Josue Naues* [Sohn], indem er in das gelobte Land einging, das heißt in die Gemeinschaft der heiligen römischen Kirche, und unserer armenischen Nation brachte er die Botschaft der Erlösung, und ward ein Führer derjenigen, welche gewürdigt wurden, sich unter die Botmäßigkeit des erhabenen Stuhles von Rom zu stellen, welcher der Eingang und die Türe des Himmelreiches ist, dessen Christus uns würdig machen möge.“

Zunächst fällt an diesem ältesten Bestandteil der Nachschrift eine fast wörtliche Übereinstimmung mit den Kolophonen zweier anderer Kodizes auf, welche aus demselben Kloster stammen<sup>32</sup>: nämlich mit einem Kolophon der armenischen Handschrift 74 der Berliner Bibliothek, dessen armenischer Text von *Karamianz* mit-

<sup>32</sup> Noch ein drittes Kolophon, welches von *Ališan*, *Սխալան*, S. 374 b, mitgeteilt wird (zum *Գիրք Դատաստանաց* aus dem Jahre 1331), stimmt teilweise wörtlich mit diesen Nachschriften überein. Zu vergleichen ist auch das *yišatakarān* des Pariser Missals bei *Gaṭrċean-Tašean*, *Սրբազան պատարա-դամատոցք Հայոց*, Wien 1897, S. 471. Die gewöhnliche Arbeit unseres *Fra Dominikos* dürfte bestanden haben in der Reinschrift der vielen Werke und namentlich Übersetzungen, welche die Unitoren vom Gottesmutterkloster in *Qrna* in ihrer ersten Periode-geschaffen haben. Neben ihm soll auch ein spanischer Laienbruder aus dem Predigerorden, namens *Petrus Terraconensis*, sich als Abschreiber betätigt haben. Diese Notiz findet sich aber nur im lateinischen Text des *Galanus*, *Conciliatio*, I, Rom 1650, S. 511. In den armenischen *yišatakarānq* ist, soviel mir bekannt, von diesem *Petrus Terraconensis* niemals die Rede. Seine Erwähnung bei *Galanus* dürfte auf irgendeinem Mißverständnis beruhen, namentlich auf der Verwechslung mit *Petrus dem Aragonier*. Der armenische Paralleltext bei *Galanus*, a. a. O., hat: *Էւ երջանիկ Բարթուղիմէոսն հանդերձ ընկերաւն Ֆր. Պետրոս Արաղոնացւոյն.*

geteilt worden ist<sup>33</sup>, und mit dem Kolophon der Handschrift 293 der Mechitharisten-Bibliothek in Wien, dessen armenischer Text sich bei *Taşean* findet<sup>34</sup>. Zum Vergleich mögen hier die Übersetzungen beider folgen. Die Berliner Nachschrift findet sich am Ende einer Schrift über die Natur der Engel<sup>35</sup>, bezieht sich aber zugleich auf noch andere Schriften, welche im gleichen Kodex vorangehen. Gleicherweise befindet sich die Wiener Nachschrift am Schluß eines Kommentars zum Perihermeneias, bezieht sich aber zugleich auf noch andere philosophische Schriften, welche mitaufgezählt werden.

Hand schrift Berlin 74:

„Ehre der allerheiligsten Dreifaltigkeit, Vater, Sohn und Heiligem Geist. Also im Jahre der Geburt unseres Erlösers tausend dreihundert sieben und dreißig ward der Auszug aus den Büchern über die Seele, deren Tugenden und Potenzen und das Buch von den Engeln übertragen durch *Fra Jouani den Engländer*<sup>36</sup> aus dem Dorf,

Hand schrift Mech.  
Wien 293:

„Ehre der allerheiligsten Dreifaltigkeit, Vater, Sohn und Heiligem Geist. Also im Jahre der Geburt unseres Erlösers tausend dreihundert vier und vierzig und der armenischen Zeitrechnung siebenhundert zwei und neunzig, ward die Auslegung zu den Schriften des Porphyrius, und den zehn Kategorien des Aristoteles, den „Sex

<sup>33</sup> *Verzeichnis der armenischen Handschriften der Königlichen Bibliothek zu Berlin*, Berlin 1888, S. 57—58.

<sup>34</sup> *Յուզակ հայերէն ձեռագրաց*, S. 720a bis 720b.

<sup>35</sup> Nicht „über die Seele (!) der Engel“, wie *Karamianz* übersetzt.

<sup>36</sup> Über diesen *Fra Jouani den Engländer* (*Johannes Anglus* und nicht *Johannes Angelus*) haben wir die vorhandenen Notizen, welche freilich fast sämtlich aus dieser Berliner Handschrift Nr. 74 stammen, in unseren *Annotationes bibliographicae Armeno-Dominicanae*, Rom 1921, S. 24—25, zusammengestellt. Die eigentümliche Form des Namens „*Fra Jouani*“ (*Ֆրա Ջուանի*) ist auffällig. Am nächsten läge wohl die Annahme, daß die gewöhnliche Umgangssprache der ersten Dominikanermisionäre in Ostarmenien die italienische gewesen sei, und daß dieses „*Fra Jouani*“ eine armenische Wiedergabe des italienischen „*Fra Giovanni*“ sein will, wie der Engländer von seinen Ordensgenossen genannt sein dürfte. Auf Italienisch als Umgangssprache dürfte wohl auch der für die anderen Dominikaner und sogar für



das da *Souinnefort* genannt wird, aus dem Orden der Prediger des heiligen Dominicus. Desselben [Buches] war [auch] Übersetzer der *Vardapet Yakobos*, Armenier von Nationalität — auch dieser aus dem Predigerorden des hl. Dominicus — im oberen Kloster von *Qrna*, [welches] unter dem Schutze der heiligen Gottesmutter [steht], dessen Leiter und geistlicher Vorstand der *Vardapet Yohan* war, welcher mit Beinamen *Qrneçi* zu-benannt wird. In dessen Namen stifteten dieses heilige Kloster der gottliebende und fromme Herr *Gorg* und seine Gemahlin, Frau *Êltik*. Und diese drei: der *Vardapet Yohannes* und Herr *Gorg* und Frau *Êltik*<sup>37</sup> über-trugen aus eigenem freien Willen das Kloster dem Pre-

*Principia*“ und dem *P e r i h e r m e n e i a s* aus der lateinischen Sprache ins Armenische übertragen, im Auszug von *Fra Petros*, einem Lateiner von Herkunft und Aragonier von Heimatsland, aus dem Orden der Prediger des heiligen Dominicus. Dessen Übersetzer war *Fra Yakobos*, Armenier von Nationalität — gleichfalls aus dem Predigerorden des heiligen Dominicus. — im oberen Kloster von *Qrna*, [welches] unter dem Schutze der heiligen Gottesmutter [steht], dessen Leiter und geistlicher Vorstand der *Vardapet Yohan* war, welcher mit dem Beinamen *Qrneçi* zu-benannt wird. In dessen Namen stifteten dieses heilige Kloster der gottliebende und fromme Herr *Gorg* und seine Gemahlin, Frau *Êltik*<sup>38</sup>. Und diese drei:

Eingeborene ständig gebrauchte Titel „Fra“ hindeuten. Wenn auch das Korps der Dominikanerperegrinanten, welche sich in Ostarmenien niedergelassen hatten, in der ersten Zeit der Union seiner Zusammenstellung nach sehr international war, so waren doch die führenden Europäer, namentlich die beiden Bischöfe *Bartholomäus von Bologna* (über ihn *Ann. bibl. Arm.-Dom.*, S. 6—8 und 19—21) und *Johannes von Florenz* (*Ann. bibl. Arm.-Dom.*, S. 25—27) Italiener von Geburt. Daß der Name „*Jouani*“ oder „*Jvani*“ auch später unter den Unitoren noch vorkam, beweist ein *yišatakaran* des *Mxiřar Aparaneçi* aus dem Anfang des 15. Jahrhunderts, welches bei *Aliřan*, *Սխաղահ*, S. 370 a, mitgeteilt wird. Eine Notiz vom Jahre 1319 im Cod. Barb. Or. 100 der Vatikanischen Bibliothek (*Tisserant*, S. 350) gibt den Namen in der Form „*Čoyan*“ (*ճոյան*).

<sup>37</sup> Der Text bei *Karamianz* hat hier *Էլթիկին*, wohl eine Verschreibung nach dem vorhergehenden *սիկին*.

<sup>38</sup> Der Text bei *Tařean* hat an dieser Stelle *Էլթին*. Dieselbe Lesart findet sich auch in der Nachschrift des *Գրք Դատաստանաց* bei *Aliřan*,

digerorden des heiligen Dominicus als immerwährende Schenkung. Nun veranlaßte der oben erwähnte Vardapet Yohan viel Nutzen und versammelte hier Lehrer aus den Lateinern und den Armeniern, indem er alle mit allem Nötigen für Seele und Leib versorgte. Und er übersetzte und übersetzt [noch heute] dem Geist viel Nutzen<sup>39</sup> und Licht bringende Bücher. Und nicht nur das, sondern er war wie der treue Kundschafter Josue, Naue's [Sohn], indem er in das gelobte Land einging, das heißt in die Gemeinschaft der heiligen römischen Kirche, und unserer armenischen Nation brachte er die Botschaft der Erlösung und ward ein Führer derjenigen, welche gewürdigt wurden, sich unter die Botmäßigkeit des erhabenen Stuhls von Rom zu stellen, welcher der Eingang und die Türe des Himmelreiches ist, dessen uns Christus, unser Gott, würdig machen möge, Amen.“

der Vardapet Yohan und Herr Gorg und Frau Êltik übertrugen aus eigenem freien Willen das Kloster dem Predigerorden des heiligen Dominicus als immerwährende Schenkung. Nun veranlaßte der oben erwähnte Vardapet Yohan viel Gutes, denn er versammelte hier Lehrer von den Lateinern und den Armeniern, indem er sie mit allem Nötigen für Seele und Leib versorgte. Und er übersetzte und übersetzt [noch heute] viele, dem Geist Nutzen und Licht bringende Bücher. Und nicht nur das, sondern er war wie der treue Kundschafter Josue, Naue's [Sohn], indem er in das gelobte Land einging, das heißt in die Gemeinschaft der heiligen römischen Kirche, und unserer armenischen Nation brachte er die Botschaft der Erlösung und [ward]<sup>40</sup> ein Führer derjenigen, welche gewürdigt wurden, sich unter die Botmäßigkeit des erhabenen Stuhls von Rom zu stellen, welcher die Türe und der Eingang des Himmelreiches ist, dessen auch uns Christus würdig machen möge“ . . . usw.

*Սխառհան*, S. 374a. *Ališan* läßt a. a. O. die Wahl zwischen *էլթիկ* und *էլթին*. Indessen ist die erstere Lesart nach den Quellen doch unzweifelhaft die bessere.

<sup>39</sup> Hier hat der Text bei *Karamianz* *բարձրողեշահս*. Die Paralleltexte haben *բարձրմս ողեշահս*.

<sup>40</sup> Nach *եւ* ist *եղեւ* wohl ausgefallen.

Die Übereinstimmung zwischen diesen Nachschriften in Büchern, welche innerhalb eines Zeitraumes von zehn Jahren in demselben Kloster geschrieben worden sind, ist so stark und erstreckt sich so sehr bis ins einzelne, daß wir wohl nicht umhin können, denselben Schreiber anzunehmen. In der Vatikanischen Handschrift nennt er seinen Namen nicht, oder vielleicht ist der Name in Wegfall gekommen, weil der spätere Abschreiber nur einen Teil des ursprünglichen Kolophons zu überliefern für gut befunden hat. Auch die Wiener Handschrift gibt den Namen nicht. Er findet sich aber glücklicherweise in der Berliner Handschrift (Karamianz, S. 58), wo der Schreiber sich bezeichnet als *Ֆրա Դոմինիկոս*, „*Fra Dominikos*“. „Der Name des Abschreibers, Fra Dominicus, . . . ist bekannt“, fügt Karamianz, a. a. O., bei, „er war ein Schüler des Unitariers<sup>41</sup> Johannes Vardapet Khr‘nezi.“ Somit dürfen wir dann diesen *Fr. Dominikos* wohl auch als den Schreiber der Vorlage unserer Summa-Handschrift ansehen<sup>42</sup>.

Gleich eigentümlich und gleich unklar gefaßt sind im Vatikanischen wie im Berliner Kolophon die Nachrichten über die Urheberschaft der Übersetzungen. Zuerst wird — und zwar scheinbar ohne Restriktion — ein *E u r o p ä e r*, der Aragonier Petros, resp. der Engländer Jouani als Übersetzer genannt. Darauf aber folgt in beiden Fällen, ganz unerwartet, noch die Mitteilung, daß der armenische Dominikaner Yakobos der Übersetzer gewesen sei<sup>43</sup>. Dieselbe Eigentümlichkeit läßt sich auch noch in einem versifizierten Kolophon der Brevierübersetzung in der arm. Handschrift 61 des Britischen Museums<sup>44</sup> beobachten: der zuerst angegebene

<sup>41</sup> So des öfteren bei *Karamianz*. Gemeint ist „des Unitors“.

<sup>42</sup> Bei *Ališan*, *Սխաղան*, S. 375 a, wird aus derselben Zeit und aus demselben Kloster ein *Ֆրա Դոմինիկոս* als Abschreiber eines anderen Buches erwähnt, das auch im Kreise der ersten Unitoren verfaßt bzw. übersetzt worden ist unter dem Titel *Սուր Պատարաթ*. Es handelt sich mutmaßlich auch hier wieder um die gleiche Persönlichkeit.

<sup>43</sup> Dieser *Yakobos von Qrnā* erwarb sich gerade als Übersetzer einen so großen Namen, daß er in der armenischen Literaturgeschichte gewöhnlich aufgeführt wird unter der Bezeichnung *Յակոբոս Թարգման*, „Jakob der Dolmetsch“. Schon der alte Geschichtsschreiber der Unitorenkongregation, *Mxitār Aparaneçi*, rühmt ihn als „*ճարտասան եւ խորհմաց Թարգմանող*“ (bei *Ališan*, *Սխաղան*, S. 375 a).

<sup>44</sup> Text und englische Übersetzung bei *Conybeare*, *A catalogue of the armenian manuscripts in the British Museum*, London 1913, S. 158—159.

Übersetzer des Breviers ist auch hier der Aragonier Petros (*Յրաթ Պետրոս*), aber gegen Ende der Notiz wird wiederum Fr. Yakobos (hier *Յակօբոս* geschrieben) genannt als „der Übersetzer dieses [Buches]“<sup>45</sup>. Der Sinn dieser unklar formulierten Nachrichten wird doch wohl sein, daß der Einheimische an den natürlich nicht so ganz tadellosen Übersetzungen der Ausländer mitgeholfen hat<sup>46</sup> oder ihre Arbeiten einer gründlichen Revision unterzogen hat, bevor sie in Fra Dominikos' Reinschrift in die Öffentlichkeit gelangten.

Die drei hier erwähnten Persönlichkeiten: *Petrus von Aragon*, *Johann von England* und der armenische Dominikaner *Jakob*<sup>47</sup>, sowie auch der Stifter der Unitorenkongregation *Johannes von Qr̄na* haben — und zwar hauptsächlich wegen ihrer Übersetzungstätigkeit — einen bleibenden Namen in der ostarmenischen Literaturgeschichte des Mittelalters hinterlassen<sup>48</sup>.

<sup>45</sup> Anders dagegen im Wiener Kolophon. Dort wird der Europäer als *Kompilator* des Inhaltes oder *Sammler* des Stoffes (*Հաւաքեալ ձեռամբ Յրա Պետրոսի*), nicht aber als Übersetzer erwähnt. Buchstäblich gleich lautet auch die Formel, welche den Anteil an der Arbeit desselben Fra Petros in der bei *Ališan*, *Սիսական*, S. 374 a, mitgeteilten Nachschrift des *Դասաստանաց Գիրք* bezeichnet.

<sup>46</sup> In diesem Sinne faßt, wenigstens für die Summa-Übersetzung, die Sachlage auch *Ališan*, *Սիսական*, S. 375 a.

<sup>47</sup> *Yakobos Targman* war einer der allerersten gewesen, welche sich dem Dominikanerbischof *Bartholomäus von Bologna* angeschlossen hatten. Wohl noch zu dessen Lebzeiten war er in den Dominikanerorden aufgenommen worden. Daß er tatsächlich diesem Orden und nicht der Unitorenkongregation angehört hat, ist nicht nur in den oben angeführten, sondern auch noch in anderen zeitgenössischen *yišatakaranq* ausdrücklich bezeugt. So z. B. in einem von *Ališan*, *Սիսական*, S. 375 a—375 b, erwähnten Kolophon: *Յակօբոս Թարգման ի կարգէ Քարողղացն է*. Die anderen Eingeborenen aber scheinen fast ausnahmslos in die von *Johann Qr̄neçi* nach dem Tode des Bartholomäus und nach seiner Reise ins Abendland gegründete Unitorenkongregation eingetreten zu sein. Für gewöhnlich werden bei den armenischen und erst recht bei den abendländischen Schriftstellern die Unitoren schlechthin aufgefaßt als „Armenische Dominikaner“. Es ist deshalb vielleicht nicht ganz überflüssig, hier noch einmal zu betonen, daß bis gegen Ende des 16. Jahrh. die Unitoren als eigene Kongregation (*Կարգ Միւրանողաց*) — wenn auch unter Aufsicht und starkem Einfluß der Dominikaner — neben dem Dominikanerorden bestanden haben. Vgl. dazu unsere *Annotationes bibliographicae Armeno-Dominicanae*, Rom 1921, S. 9—12.

<sup>48</sup> Über *Petrus von Aragon* vgl. *Ann. bibl. Arm.-Dom.*, S. 22—24; über *Johann von England* ebendasselbst S. 24—25; über *Jakob*, S. 29—30; über *Johannes von Qr̄na* daselbst S. 7—10, 27—29.

Letzterer muß, wie aus einer Vergleichung zwischen dem Vatikanischen und dem Wiener Kolophon hervorzugehen scheint, zwischen den Jahren 1344 und 1347 den Titel „*Վերախնամող կարգի Միաբանողաց*“ angenommen haben. In der Berliner Nachschrift (1337) führt er diesen Titel noch nicht, und ebensowenig in der Wiener (1344): er tritt da nur auf als Vorsteher des Gottesmutterklosters von *Q̄rna*. Dagegen wird ihm im Vatikanischen Kolophon der Summa-Übersetzung (1347) nicht nur der neue Titel beigelegt, sondern er wird auch auffällig wiederholt. Die Annahme dieses Titels hängt wohl zusammen mit der in der Zwischenzeit durch Bischof *Johannes von Florenz* kraft apostolischer Vollmacht verliehenen Bestätigung der neuen Kongregation und mit der bei *Clemens Galanus*<sup>49</sup> bezeugten Erwählung des *Joh. von Q̄rna* zum „*ղաւառական առաջնորդ*“<sup>50</sup> *մերոյ կարգիս Միաբանողաց*“. Diese Erwählung und somit wohl auch die erste Bestätigung der Unitorenkongregation wäre mithin zwischen den Jahren 1344 und 1347 anzusetzen, d. h. wenigstens zehn Jahre später als sie für gewöhnlich angesetzt zu werden pflegt<sup>51</sup>.

<sup>49</sup> *Միաբանութիւն Էւն... Conciliatio ecclesiae armenae cum romana*, etc., I, Rom 1650, S. 521.

<sup>50</sup> Der Ausdruck ist offenbar dem lateinischen und in unserem Falle wohl im besonderen dem üblichen *dominikanischen* Sprachgebrauch entlehnt. Der Sinn war wohl der, daß Johannes über seine neugegründete Kongregation die gleiche Auktorität innehaben sollte, welche im Dominikanerorden einem „*prior provincialis*“ über seine Ordensprovinz zustand. *Ališan, Մխախան*, S. 386 b, umschreibt den Titel seiner faktischen Bedeutung nach durchaus richtig mit „*առաջնորդ ամենայն վանահարց ուխտին*“. Über die Titulatur der Vorsteher der Unitorenkongregation in päpstlichen Bullen vgl. *Ann. bibl. Arm.-Dom.*, S. 11. — Wenn aber *Ališan*, a. a. O., in der Liste der „*ղաւառահարց*“ die Amtsdauer des *Johannes Q̄rneçi* auf 1333—1348 ansetzt, so wäre bei jeder der beiden Jahreszahlen, und besonders bei der ersteren, wohl ein Fragezeichen anzubringen.

<sup>51</sup> Erst recht verfehlt ist es, die Gründung der Kongregation noch zu Lebzeiten des Bischofs Bartholomäus anzusetzen oder sie gar diesem selbst zuzuschreiben, wie das freilich schon die späteren armenischen Dominikaner von Naxivan gelegentlich getan haben. Wenn man den Bischof *Bartholomäus von Bologna* als Gründer der Unitoren bezeichnen will, ist das nur insoweit berechtigt, als er tatsächlich die Verhältnisse geschaffen hat, welche das Entstehen der Unitoren möglich gemacht haben. Ihre faktische Gründung wird aber nach den ältesten Quellen ausschließlich dem *Johannes von Q̄rna* zugeschrieben werden müssen. Bartholomäus scheint vielmehr die Absicht



#### IV. Der zweite Teil des Kolophons.

Er lautet in Übersetzung also:

„Derselbe oben erwähnte Obere *Yohan Qr̄neçi* ist in diesem Jahre hinübergegangen zu Christus, am 6. Januar. Nun, so viele ihr immer Nutzen schöpft aus diesem [Buch] oder [es] abschreibt, erbittet für dessen oben erwähnten Urheber und seine Wohltäter von Gott Barmherzigkeit. Und wir ersuchen euch, die ihr dieses Buch abschreibt, schreibet [auch] diese kleine Nachschrift ab, [so] möget auch ihr aufgezeichnet sein im Buche des Lebens. Amen, Amen, Amen.“

Bei diesem Abschnitt ist die erste Frage: ob darin ein Bruchstück zu sehen ist von der Nachschrift eines *n e u e n* Abschreibers, welcher das von Fra Dominikos geschriebene Exemplar als Vorlage benützt hätte. Von vornherein wäre das natürlich gut möglich. Andererseits ist es aber auch nicht undenkbar, daß die Todesnachricht des *Yohan Qr̄neçi* in der Handschrift des Fra Dominikos *s e l b s t* nachgetragen worden wäre am Schlusse des ersten Kolophons. Und diese letzte Auffassung hat, wie uns scheint, sogar die größere Wahrscheinlichkeit für sich. Die formelhaften Redewendungen: „*nun so viele ihr immer Nutzen schöpft*“ usw., und „*schreibet auch diese kleine Nachschrift ab*“, bedingen nicht notwendigerweise die Annahme eines *z w e i t e n* Abschreibers. Eben weil der erste Schreiber, Fra Dominikos, sie — soweit wir jetzt noch ersehen können — in seinem ursprünglichen Kolophon noch nicht verwendet

gehabt zu haben, die dazu geeigneten unierten armenischen Mönche dem Dominikanerorden einzuverleiben und so allmählich eine einheimische Dominikanerprovinz zu stiften. Wohl in dieser Absicht ließ er es sich angelegen sein, Missale, Brevier und Konstitutionen des Ordens ins Armenische zu übersetzen. Der Tod hat ihn aber an der Ausführung dieser Absicht gehindert und *Johannes von Qr̄na* hat darauf die Pläne seines Meisters dahin abgeändert, daß er eine *e i g e n e* Kongregation ins Leben rief. Zweiundeinhalb Jahrhunderte später, auf dem Generalkapitel des Dominikanerordens in Rom, 1583, ist dann der Gedanke des großen Missionsbischofs schließlich doch noch in Erfüllung gegangen, indem die bisherigen Unitoren dort kollektiv zum Orden übertraten. Seitdem bilden sie im Dominikanerorden die „*provincia Naxivanensis*“, so benannt nach ihrem damaligen Hauptsitz *Naxijewan*, *Naxijawan* oder *Naxjouan*, von den Abendländern meist „*Naxivan*“ geschrieben.

hatte, und weil andererseits solche Formeln doch gewissermaßen zum technischen Bestand einer armenischen Nachschrift gehören, konnte er sie später wohl noch eigenhändig hinzugefügt haben, als der Tod seines Meisters ihn zu einer kleinen ergänzenden Notiz veranlaßte. Daß der Verfasser dieses Nachtrages kein anderer ist als eben der erste Kopist Fra Dominikos, könnte schon deswegen als einigermaßen wahrscheinlich gelten, weil hierin wiederum auf sämtliche im ersten Teil erwähnte Personen Bezug genommen wird, indem der Schreiber auch noch bittet um ein Gebet „վերո ասացեալ աշխատողացս“ (d. h. für *Petros* und *Yakobos*) „եւ նոցին երախտաւորացս“ d. h. für *Gorg* und *Éltik*). Und die Wahrscheinlichkeit wird fast zur Gewißheit, wenn wir noch den Schluß des oben schon teilweise übersetzten Kolophons aus der Wiener Mechitharisten-Handschrift 293 zum Vergleiche heranziehen. Wie schon früher dargetan wurde, ist derselbe Fra Dominikos dessen Schreiber. Nun aber schließt er daselbst nach den oben zuletzt von uns angeführten Worten: „*dessen Christus auch uns würdig machen möge*“ mit den üblichen Bitten in einer Fassung, welche mit der des zweiten Teiles des Vatikanischen Kolophons nicht nur nahe verwandt, sondern d u r c h a u s i d e n t i s c h ist:

Handschrift Vat. Arm.  
Borg. 45:

[Արդ որք օգտիք ի սմանէ՝  
կամ օրինակեք,] ողորմութիւն  
խնդրեցեք յԱստուծոյ վերո աս-  
ացեալ աշխատողացս եւ նո-  
ցին երախտաւորացն: Եւ աղա-  
չեմք որք օրինակեք զգիրքս՝  
զսակաւ յիշատակարանս գրե-  
ցեք, եւ զուք գրեալ լիջի[ք ի]  
գիրն կենաց: Ամէն: Ամէն:  
Ամէն:

Handschrift Mech.  
Wien 293<sup>52</sup>:

[Արդ որ ի կիր առնոյք զո-  
գեչահ գիրքս<sup>53</sup> զայս,] զողոր-  
մութիւն խնդրեցեք յԱստուծոյ  
վերոասացեալ աշխատողացս եւ  
նոցին երախտաւորացն. եւ ա-  
ղաչեմք զի որք օրինակեք  
զգիրքս՝ զսակաւ յիշատակա-  
րանս գրեցեք, եւ զուք գրեալ  
լիջիք ի գիրն կենաց ամէն:

Wir dürften somit wohl berechtigt sein, den zweiten Abschnitt des Vatikanischen Kolophons als einen Nachtrag von Fra Domini-

<sup>52</sup> Aus *Taşean*, S. 720 b.

<sup>53</sup> *Taşean*: գիրքս, wohl ein Druckfehler.



kos selbst zu seiner ursprünglichen Nachschrift aufzufassen. Das hat seine Wichtigkeit für die Wertbestimmung des im Vatikanischen Kodex vorliegenden Textes. Allem Anschein nach stellt das Exemplar, welches von Fra Dominikos im Jahre 1347 geschrieben wurde, die erste Reinschrift der Übersetzung dar. Ist nun der von *Fra Yôsêp' Šahapôneçi* bzw. *Fra Grigor* herrührende Text eine unmittelbare oder nur eine mittelbare Abschrift davon? Nach unserer Meinung läge wenigstens keine Ursache vor, dem Verfasser dieses zweiten Teiles des Kolophons eine eigene Stelle zwischen Fra Dominikos und *Fra Yôsêp'* in der handschriftlichen Überlieferung einzuräumen, weil er eben mit Fra Dominikos identisch ist.

Zu bedauern bleibt, daß entweder Fra Dominikos beim Niederschreiben seines Nachtrages die Jahreszahl vergessen hat, oder daß diese Jahreszahl bei einer späteren Kürzung durch Fra Grigor vielleicht aus Versehen in Wegfall gekommen ist. Wie der Text uns vorliegt, können wir nicht wissen, auf welches Jahr sich der Ausdruck „*յայսմ ամի, in diesem Jahr*“ bezieht, und bleibt somit, wenn wir auch den Sterbetag genau wissen, doch das Sterbejahr des Unitorenstifters fraglich. Wir möchten hervorheben, daß der Ausdruck *յայսմ ամի* weder vom Jahre 1347 (= 796 der Armenier) verstanden werden kann, noch notwendigerweise vom darauf unmittelbar folgenden Jahre 1348 verstanden werden muß. Wenn *Ališan*, *Սիսակահ*, S. 375 a, und *Tournebize* in der *Revue de l'Orient chrétien*, 1920—1921 (XXII), S. 150, das Jahr 1348 als Todesjahr des *Yohan Qr̄neçi* annehmen, haben sie den offensichtlich zusammengesetzten Charakter der Nachschrift nicht genügend in Erwägung gezogen und stillschweigend vorausgesetzt, daß der erwähnte 6. Januar derjenige gewesen sein mußte, welcher auf das im ersten Teil des Kolophons erwähnte Datum (3. Juli 1347) folgte. Das läßt sich aber keineswegs beweisen. „In diesem Jahr“ kann hier in seinem faktischen Zusammenhang nur bedeuten: in dem — uns unbekanntem — Jahr, wo dieser Nachtrag geschrieben wurde. Ein ähnliches Versehen haben übrigens auch wir uns zuschulden kommen lassen, indem wir *Annot. bibl. Arm.-Dom.*, S. 29, auf Grund des von *Taşean* mitgeteilten Kolophons angenommen haben, daß *Yohan Qr̄neçi* im Jahre 1350 noch unter den Lebenden gewesen sei. Ausgeschlossen ist das zwar keineswegs, nur kann man es aus dem betreffenden Kolophon nicht zur Genüge beweisen. Denn die schon mehrfach erwähnte Wiener Mechitha-

risten-Handschrift 293, um welche es sich auch hier handelt, stammt zwar selbst aus dem Jahre 1350, die Notiz aber, wo vom Unitorenstifter ausgesagt wird, daß er seine Übersetzungstätigkeit noch immer unermüdet ausübe, ist aus dem Jahre 1344.

Unser Schlußergebnis wäre also dieses: *Yohan Q̄rneçi*, der sich mit seinen Genossen so viele Verdienste erworben hat durch die Übersetzung einer stattlichen Zahl lateinischer Scholastiker ins Armenische, und auf dessen Anregung offenbar auch die Übersetzung der *Summa Theologica* des hl. Thomas von Aquin in Angriff genommen wurde, ist an einem 6. Januar gestorben: in welchem Jahre, wissen wir nicht, frühestens aber am 6. Januar des Jahres 1348.

### V. Der dritte Teil des Kolophons.

Der dritte und letzte Teil des Kolophons, welcher vom letzten Abschreiber *Fra Grigor* stammt, hat folgenden Inhalt:

„Unser hochwürdiger und hochansehlicher geistlicher Vater *Fra Yôsêp̄*, mit Beinamen zubenannt *Šahapôneçi*, [hatte] dieses göttliche Buch über die Wirkung der Sakramente angefangen, aber wegen der Verwirrung der Zeit und der Bedrängnis [seitens] der Musulmanen ward es nicht fertig; und unvollendet blieb es manches Jahr. Später aber verlieh [Gott] uns, nach unserem Wunsch die Lücke auszufüllen. Weshalb ich, nichtswürdiger in Christo und letzter der Söhne Sions, der geistig arme *Fra Grigor*, Diener des Wortes, mit der Gnade [und] der Barmherzigkeit des Herrn und Erlösers Jesus Christus [die Ergänzungsarbeit] angefangen und vollendet [und das Buch] zu Ende geführt und mit vielem Eifer zum Abschluß gebracht habe<sup>54</sup>. [Es ist dieses Buch] ein Vorkämpfer gegen die feindlichen Schlachtordnungen und ein Behälter der Güter Gottes. Verschiedene und verschiedenartige Gnadengeschenke [liegen] darin aufgespeichert, darunter auch die inspirierten Bücher der hochwunderbaren Propheten und der von Feuereifer strahlenden Apostel, welche Vorhersager der Gegenwart und Geschichtsschreiber der zukünftigen Dinge sind. Wie [wenn] die Schönheit des Goldes mit helleuchtendem Silber zusammengefügt

<sup>54</sup> Die Handschrift hat: „zu Ende geführt h a t... zum Abschluß gebracht h a t.“

[wird], oder auch wie [wenn] Saphirstein mit Karfunkel verbunden [wird], belehrt es den einen, als ein Schattenbild der Wahrheit, über die Gegenwart, dem andern verkündet es eine unendliche Ewigkeit, zur Erbauung der Heiligen und zur Ausübung der geistigen Religion, zum besseren Unterricht der Lehrer und zur Erhebung der matten Herzen, zur Kräftigung des sinkenden Willens und zum Nutzen der Kinder des neuen Gesetzes. [Es ist dieses Buch] ein Diadem der Ehre für die heilige katholische Kirche, welcher für die Augen des Verstandes herrlicher und erhabener leuchtet als jegliche [andere] Sache, womit man ihn immer vergleiche, und [dient zugleich] zur Beschämung [und] Demütigung der tyrannischen Geister, Belians und seiner Gefolgschaft. Nun wurden aber die Überschriften dieses Buches geschrieben im Jahre tausend vierhundert fünfzehn, am 23. Tage des Monats Juli, [im Jahre] 864 unserer armenischen Zeitrechnung. Deshalb bitte ich euch, in der Theologie bewanderte Leser und Benützer [des Buches], unsere darin [befindlichen] Fehler mit brüderlicher Liebe zu verbessern, und unser, samt unserer geistlichen und leiblichen Eltern beim heiligen Meßopfer <sup>55</sup> zu gedenken. Das [Buch] also ward geschrieben zum Gebrauch und zum Nutzen der Kongregation und der Brüder, welche [sich] in ihrem Schoße [befinden]: von *Fra Lôrênc* <sup>56</sup>, *Fra Martinos* (?) <sup>57</sup>, *Fra Kostand* <sup>58</sup>, *Fra Yob* <sup>59</sup>, und

<sup>55</sup> Buchstäblich: „in der Gnadengabe des Herrn.“

<sup>56</sup> Der Name ist abendländisch und klingt an das Italienische an. Vielleicht handelt es sich um einen europäischen Dominikaner. Nach den Anordnungen *Yohans Qrneçi* sollten womöglich in jedem Unitorenkloster einige Dominikaner verbleiben und dort eine Art Aufsicht führen: ihnen wird ausdrücklich die erste Stelle in der Kommunität reserviert, und vielleicht deshalb eröffnet dieser *Fra Lôrênc* die Reihe. Andererseits ist aber zu beachten, daß auch unter den eigentlichen eingeborenen Unitoren italienisch geformte Eigennamen vorkamen. So namentlich Ջուանի oder Ջլանի = Giovanni. Vgl. S. 254, Anm. 36.

<sup>57</sup> Wie schon oben bemerkt, könnte man auch „Martiros“ lesen. Andererseits wurde im Jahre 1419 ein Mitglied der Unitorenkongregation, namens *Martinus de Chiari* (ob irrtümlich für *de Cherna* = von *Qrna*?), zum Bischof von Naxivan ernannt. Vgl. *Ališan*, Մխաղախ, S. 388 a. Seine Ernennungsbulle vom 21. Oktober 1419 ist im Bullarium Ordinis Praedicatorum auf uns gekommen. Vgl. *Ann. bibl. Arm.-Dom.*, S. 15.

<sup>58</sup> Nicht „Constantinus“ (*Tisserant*), was armenisch Կոստանդին heißen müßte, sondern „Constantius“.

<sup>59</sup> Ein „*Frater Job*“ wurde im Jahre 1424 Erzbischof zum „Hl. Thad-

weiter der neu eingetretenen Postulanten<sup>60</sup>, welche [in unserem Kloster] sind. Und möget ihr für gut befinden, meiner und meiner Ordensmitbrüder zu gedenken, meines geistlichen Vaters, des Paters<sup>61</sup> *Fra Petros*, und meiner leiblichen Eltern, meines armen

däus“, d. h. von *Artaz* im Vaspourakan. Auch seine Ernennungsbulle (24. März 1424) liegt im Bullarium Ordinis Praedicatorum noch vor. Darin wird der neue Prälat ausdrücklich als zum Dominikanerorden gehörig bezeichnet, aber schon früher (vgl. *Ann. bibl. Arm.-Dom.*, S. 11, Anm. 1) haben wir die Vermutung ausgesprochen, daß dieser Fr. Job ursprünglich der Unitorenkongregation und erst später dem Dominikanerorden angehört habe. Ein solcher Übertritt zum Predigerorden war nämlich den Unitoren durch päpstliches Privileg vom 3. April 1381 gestattet worden. Die Identität des Fr. Martinus und des Fr. Job mit diesen Bischöfen läßt sich allerdings nicht positiv nachweisen, wäre aber chronologisch auch nicht ausgeschlossen.

<sup>60</sup> Buchstäblich: „und der anderen, neuentsprossenen Kinder.“ Die Bezeichnung *ճահուկք* = „Kinder“ hat, wo von einem Klosterverein die Rede ist, die technische Bedeutung von „Postulanten“ oder „Oblaten“; damit sind junge Leute gemeint, welche sich auf das Ordens- bzw. auf das Priesterleben vorbereiten. Allem Anschein nach gibt uns *Fr. Grigor* hier die vollständige Liste seiner eigenen Klostersgemeinschaft (zu beachten ist das „ von *Էղբարցս*, welches von *Tisserant* übersehen wurde), d. h. wohl von der von *Qrna*. Vgl. das *ճահք* von Zeile 12 sowie das *սսս* von Zeile 20, das sich nur auf dieses Kloster beziehen kann, andererseits freilich aus dem älteren Teil des Kolophons stammt und gedankenlos herübergenommen sein könnte. Die Kommunität zählte also im Jahre 1415 fünf Patres, wenn man den Schreiber mitrechnet, und eine gewisse, nicht näher bestimmte Zahl von Postulanten. Noch in der späteren Zeit, als die früheren Unitoren schon Dominikaner geworden waren, hatte jedes Kloster für seinen eigenen Nachwuchs zu sorgen und seine eigenen Postulanten heranzubilden, welche für die einzelnen Klöster der „*provincia Naxivanensis*“ in den Listen und Visitationsberichten öfters erwähnt werden. Dieses Oblateninstitut war übrigens altarmenischer Klosterbrauch und wird schon von *Faustus Byzantinus* erwähnt.

<sup>61</sup> So meinen wir am besten das „*սրբակրօն քահանա*“ des Textes wiedergeben zu können. Der Ausdruck bedeutet einen Priester, der zugleich Mitglied einer Ordensgesellschaft ist im Unterschied von den verheirateten Weltgeistlichen. Wer mit diesem *Fra Petros* gemeint ist, muß dahingestellt bleiben. Auch wenn es sich um einen Verstorbenen handelt, kann doch der oben erwähnte *Petros Aragonaci*, der nun schon fast siebenzig Jahre tot war, wohl nicht in Betracht kommen. Handelt es sich dagegen um eine noch lebende Persönlichkeit, so könnte der Unitor *Fr. Petrus de Carna* (= von *Qrna*) in Frage kommen, welcher als Nachfolger des erwähnten Fr. Martinus am 13. Oktober 1423 den bischöflichen Stuhl von Naxivan bestieg. Vgl. *Ann. bibl. Arm.-Dom.*, S. 16.

Vaters *Xoçadet* und meiner Mutter *Ṭankik*, und meines Bruders *Bêki*, der jetzt [noch] lebt, und aller [meiner] sonstigen Blutsverwandten. Und wofern ihr meine oben niedergeschriebene Bitte erhört und meiner zu gedenken beliebt, wird euch der Belohner alles Guten selbst belohnen, und unser Herr Jesus Christus auch eure Bitten sämtlich erfüllen, Amen.“

Die armenischen Kopisten wollen für gewöhnlich die recht demütig klingenden Epitheta, mit denen sie ihre Namen einzuahmen pflegen, wohl nicht allzu ernst genommen wissen. Daß der Schreiber sich als „großen Sünder“, „unwürdigen Priester“, „recht dummen Menschen“ u. dgl. bezeichnet, gehört nun einmal zum obligatorischen *yišatakaran*-Stil. Dennoch möchte Fra Grigor von der Wahrheit nicht allzu weit entfernt gewesen sein, als er sich „arm an Geist“ nannte. Besonders wo er das Lob der Summa Theologica in möglichst holpriger Sprache besingt, gibt er von seiner Geistesarmut Zeugnis. Mit der Syntax steht er auf offensichtlichem Kriegsfuß, und in seiner wilden Jagd nach blumenreichen Redeweisen vergißt er mitunter die elementarsten Gesetze der Grammatik.

Nach Grigors Mitteilung sind im vorliegenden Text der Summa-Handschrift zwei Teile zu unterscheiden: eine ältere, unvollendete Abschrift, angefertigt von *Fra Yôsêp*, und seine eigenen späteren Zusätze. Die Arbeit des *Fra Grigor* hat sich nicht nur auf das Ende, sondern auch auf den Anfang bezogen. Erwähnt er doch ausdrücklich, und zwar, wie es scheint, als seine letzte Arbeit an dieser Handschrift, daß er auch die Überschriften des Buches gemacht habe (*ժաղադրեալ էղեւ ստորաձախն տառս*). Darunter haben wir die Liste der Artikel, welche sich ff. 4 b bis 10 b befindet, zu verstehen, wie eine Notiz auf fol. 10 b bestätigt<sup>62</sup>. Die Bolor-Schrift läßt allerdings die Verschiedenheit der Schreiber nicht sehr hervortreten: *Tisserant* weist aber ff. 11 bis 203 dem *Yôsêp*, den Rest unserem Grigor zu, und dürfte damit das Richtige getroffen haben.

<sup>62</sup> Ebendasselbst findet sich noch ein kleines Kolophon, das von *Tisserant* übersehen wurde: „Փառք Աստուծոյ, որ հասոյց զմեզ ի յաւարտ սորին: Խիստ նեղութեամբ զրեցաւ, Ehre [sei] Gott, der uns zum Abschluß dieser [Arbeit] hat gelangen lassen. Mit harter Mühe ward sie geschrieben!“



Über die Vorlage, welche *Fra Yôsêp'* bei seiner Arbeit gebraucht hat, läßt sich leider nichts mit Sicherheit aussagen. Von *Fra Grigor* können wir mit ziemlicher Gewißheit voraussetzen, daß er die erste Abschrift, welche anno 1347 von *Fra Dominikos* angefertigt worden war, benutzt hat. Denn, wie wir oben ausgeführt haben, nimmt er auf diese, und auf diese allein, im Kolophon Bezug. Daß *Fra Yôsêp'* auch aus derselben Vorlage geschöpft habe, ist natürlich durchaus möglich; ein positiver Beweis kann aber nicht erbracht werden, weil seine unvollständige Arbeit nicht zu einem Kolophon gelangt ist, das uns darüber hätte belehren können.

Über die Person des *Yôsêp' Šahapôneçi*<sup>63</sup> wäre noch folgendes zu bemerken. Mit einem „Fr. Joseph de Šahaboun“, welcher nach *Macler's* Angabe<sup>64</sup> im Jahre 1559 gelebt hätte, wäre er natürlich, wie schon bei *Tisserant* bemerkt, nicht etwa zu verwechseln. *Ališan, Սիսական*, S. 390 b, sucht ihn zu identifizieren mit einem *Fra Yovsêp'*, der am 12. Dezember 1423 als Vorsteher der Unitorenkongregation ein päpstliches Schreiben erhielt, und dem im Jahre 1442 ein *Fra Łukas*<sup>65</sup> *Šahapôneçi* ein von ihm ausgebessertes Dominikanermisale zueignete<sup>66</sup>. Die Identität mit diesem *Yovsêp'* wäre keineswegs ausgeschlossen. Die Worte: „դերասպատիւ եւ դերահրաշ հայր մեր ըստ հոգո“, womit ihn *Grigor* bezeichnet, dürften vielmehr darauf hinweisen, daß *Yôsêp' Šahapôneçi* tatsächlich eine bedeutende Stellung unter den Unitoren eingenommen habe. Sicher indessen ist die Sache immerhin nicht, zumal wir nicht wissen, ob das von *Ališan* erwähnte Haupt der Kongregation wirklich auch den

<sup>63</sup> Über das Dorf *Šahapôns* oder *Šahapouniq* (auch *Šabouneaç Jor*; in den späteren lateinischen und italienischen Visitationsberichten und Relationen lautet der Name *Sahabun* oder *Sciaboni*) vgl. *Ališan, Սիսական*, S. 480—483 a. In der Unitorenkongregation und in der späteren „provincia Naxivanensis“ des Dominikanerordens hat das Kloster dieser Ortschaft eine nicht unbedeutende Stelle eingenommen. Bis ins 18. Jahrh. hinein kommen armenische Dominikaner vor, welche nach diesem Orte den Beinamen *Šahapôneçi* oder *Šahbouneçi* führen.

<sup>64</sup> *Catalogue*, S. 47.

<sup>65</sup> Nach *Gatřean-Tašean, Սրբազան պատարագամատոյցը Հայոց*, S. 471, wäre statt „*Fra Łukas*“ zu lesen „*Fra Dominikos*“. Es handelt sich auch hier um dasselbe Misale aus der *Bibl. Nat.* zu Paris, welches bei *Macler*, a. a. O., als Nr. 106 beschrieben ist.

<sup>66</sup> Vgl. auch *Սիսական*, S. 482 a.

Beinamen „*Šahapôneci*“ geführt hat. In seinem Verzeichnis der *gawarahaq*, S. 386 b, hat *Ališan* zwei Personen nacheinander, welche beide den Namen Joseph führen. Von diesen beiden bezeichnet er merkwürdigerweise den e r s t e r e n als „*Yousêp' Šahapôneci*“ mit der Jahreszahl 1415, den zweiten aber ohne Beinamen mit der Jahreszahl 1423. Ob mithin der älteste Schreiber unserer Vatikanischen Summa-Handschrift tatsächlich die höchste Würde seiner Kongregation innegehabt hat, wird schließlich doch dahingestellt bleiben müssen. Jedenfalls erweist ihm *Ališan* eine durchaus unverdiente Ehre, wenn er ihn für den Ü b e r s e t z e r unseres Buches ansieht <sup>67</sup>, das er lediglich teilweise abgeschrieben hat.

*Fra Yôsêp'* hatte seine Arbeit nicht zu Ende führen können „wegen der Verwirrung der Zeit und der Bedrängnis seitens der Musulmanen“ <sup>68</sup>. Damit können für die Periode, von welcher hier die Rede ist, d. h. für die letzten Jahrzehnte des 14. Jahrh. nur die Einfälle der Tartaren unter *Tîmûr* (Tamerlan) gemeint sein. Klagen darüber sind auch in den anderen zeitgenössischen *yišatakaranq* nicht selten <sup>69</sup>. Besonders in den Jahren 1386—87, 1394—95 und 1400 wurden Georgien und Armenien grausam heimgesucht von seinen Scharen <sup>70</sup>. Diese Einfälle müssen besonders

<sup>67</sup> ... թարգմանչը զմասն մի սասունածարանութեան Ս. Թովմայի Աղուի-նացւոյ. Սիսական, S. 390 a.

<sup>68</sup> Statt „der Musulmanen“ könnte man freilich auch übersetzen „der Barbaren“ oder noch buchstäblicher „der anderen (d. h. nicht-armenischen) Völker“. Andererseits aber steht der Ausdruck *այլազգի* und besonders *այլազգի* bei den armenischen Schriftstellern häufig ganz allgemein für die Bekenner des Islâms. Religion und Nationalität sind bekanntlich im Orient aufs engste verknüpft und für den christlichen Armenier sind eben die Mohammedaner, einerlei ob Türken, Araber, Perser oder Tartaren, immer *ἄλλόφυλοι* im technischen Sinne gewesen. Übrigens gab *Tîmûr*, der für einen eifrigen Moslem galt, seinen Eroberungskriegen auch gerne den Anstrich von Religionskriegen gegen die „Ungläubigen“.

<sup>69</sup> So z. B. bei *Mxiṭar Aparaneçi*. Andere Beispiele bei *Ališan*, *Սիսական*, S. 239 a, 239 b.

<sup>70</sup> Über die Geschichte dieser Kriege berichten von persischer Seite *Šarafu'd-Din Yazdî* in seinem *Zafar nâma* (Calcutta 1887—1888) und *Nizâm-i-Šâmi* in einem gleichnamigen noch nicht veröffentlichten Werk (über eine im Brit. Museum befindliche Handschrift berichtet *E. G. Browne, Literary history of Persia*, III, Cambridge <sup>2</sup> 1928, S. 183). Von armenischer Seite ist die Hauptquelle die *Պատմութիւն համառօտարար վասն արեւելեան թաղաւորացն, պղծոյն եւ չար դազանին լանկ Թամուրայ եւ այլոցն* des *Tommas*



den Dominikanermmissionen und der rasch aufgeblühten Unitorenkongregation in Ostarmenien und Georgien einen ungeheuren Schaden zugefügt zu haben, von dem sie sich nie recht erholt haben <sup>71</sup>.

## VI. Die Gegner der Unitoren.

Besonders zu beachten ist, daß Fra Grigor sich bemüht, den polemischen Nutzen der Summa-Übersetzung „gegen die feindlichen Schlachtordnungen“, welche weiterhin bezeichnet werden als „Beliar und seine Gefolgschaft“ eigens hervorzuheben. Für

*Mecop'eci*. Dieser *Ṭovmas* war ein bekannter, seinerzeit sehr einflußreicher Mönch, der in enger Beziehung stand zur *Tatew*-Schule, d. h. zu der den Unitoren feindlich gesinnten Partei der armenischen Theologen. Sein Geschichtswerk, dessen oben angeführter Titel merkwürdig anklingt an die Schimpfnamen, mit welchen auch der arabische Historiograph *Aḥmad ibn 'Arabšah* den *Timūr* bedenkt, wurde im Jahre 1860 in Paris von *Karapet Šahnazarean* veröffentlicht, mit der etwas abgeänderten Aufschrift *Պատմութիւն Լանկ Թամուրայ եւ յաջորդաց իւրոց*. Auszüge in französischer Übersetzung gab *F. Nève*, Paris 1855 und Brüssel 1860.

<sup>71</sup> Für die Geschichte der Unitorenkongregation wäre es sehr zu wünschen, daß der von den Mechitharisten so oft erwähnte *Fra Mxiṭar* (oder *Mxiṭarič*) *Aparaneči* einmal im Druck veröffentlicht würde. Für die ostarmenische Geschichte des 14. Jahrhunderts wird er z. B. von *Čamčeanč* ausgiebig benutzt, und für die Geschichte der Unitoren auch von *Ališan* häufig herangezogen. Über diesen *Fra Mxiṭar*, vgl. *Somal*, *Quadro della storia letteraria di Armenia*, Venedig 1829, S. 140—141; *Ališan Uḥsahk'ān*, S. 370 a—370 b, und *Հայաստանում*, Venedig 1901, I, S. 123 (im zweiten Bande desselben Werkes, S. 550—553, ist ein Kapitel des *Mxiṭar* über die Ketzler in Armenien abgedruckt); *Zarphanalean*, *Պատմութիւն Հայերէն դպրութեան*, II, S. 174. Das Werk des *Mxiṭar* ist eine Art von Sammelbuch, teils historischen, teils dogmatischen Inhaltes, wie sie damals unter dem Namen „*Oskeporik*“ eine beliebte Literaturgattung bildeten. Es führt den Titel „*Գիրք ուղղափառաց*“ oder auch „*Գիրք տրամարանութեան ուղղափառաց*“. In einem Schreiben vom 5. Februar 1930 teilt mir der Hochw. Herr P. Dr. *G. Oskean* aus dem Mechitharistenkloster von S. Lazzaro mit, daß die dortige Handschriftensammlung dieses Werk in zwei vom Verfasser selbst geschriebenen Exemplaren besitzt. («*Ձայսը գործոյ հեղինակիս ունիմք երկու հին ձեռագիրս, յորս չիք յիշատակարան այլոյ գրչի. եւ երկարանչիւրն եւս են անշուշտ գրչութիւն հեղինակին*».) Außerdem hat man noch andere Bücher, welche von *Mxiṭar* abgeschrieben worden sind: vgl. *Ališan*, *Uḥsahk'ān*, S. 370 a—370 b, und vielleicht noch eine Sammlung *Հարցմունք եւ լուծմունք*, von der weiter unten die Rede sein wird.

denjenigen, der einigermaßen bekannt ist mit der ostarmerikanischen Kirchengeschichte des 14. und 15. Jahrh., kann es gar nicht zweifelhaft sein, wer hier gemeint ist. Es ist der bedeutendste Widersacher der Unitorenkongregation und ihrer Bestrebungen, der von seinen begeisterten Schülern als „der dreifach große“ (*Էռամբեծ*) und der „siebenfach leuchtende“ (*Եօթնալոյս*) gefeierte Vorkämpfer des nationalen Schismas, der vier oder fünf Jahre früher verstorbene *Grigor Tašewaci* und seine zahlreiche Schule, die „*Tašew-Schule*“.

Eine bis jetzt ziemlich rätselhaft gebliebene Figur in der ostarmerikanischen Kirchen- und Literaturgeschichte ist diejenige des „Lehrers der Lehrer“ *Esayi Nčeci* von Glajor oder Gaylejor<sup>72</sup>. Es wäre eine nützliche Arbeit, die unter seinem berühmten Namen überlieferten, von Interpolationen, wie es scheint, nicht immer freien Schriften und besonders seine Korrespondenz einmal auf Authentizität und chronologische Reihenfolge zu untersuchen, um so ein klareres Bild seines Lebens und seiner Lehre zu gewinnen. Denn aus seiner ungewöhnlich zahlreichen Zuhörerschaft sind schließlich die zwei entgegengesetzten Schulen hervorgegangen, welche sich seit der Mitte des 14. Jahrh. so bitter bekämpften. Einerseits die *Unitoren*, welche sich den Anschluß Armeniens an die römische Kirche zum Ziel gesetzt hatten und in ihrem Stifter *Yohan Qřneçi* einen der bekanntesten Schüler des *Nčeci* verehrten. Andererseits aber auch die nach ihrem geistlichen Mittelpunkt benannte *Tašew-Schule*, welche den Kampf gegen alles Abendländische und die Behauptung alles National-armenischen in Lehre und Liturgie auf ihre Fahne schrieb, und deren erstes Schulhaupt, *Yovhannēs Orotneçi*, seinen Doktorstab gleichfalls aus den Händen desselben Meisters empfangen hatte. Beide Schulen berufen sich gelegentlich auf den Altmeister und suchen seine Auktorität für sich in Anspruch zu nehmen. Es wäre wichtig, einmal endgültig feststellen zu können, mit welchem Recht.

Anfangs hat der angesehene Scholarch von Gaylejor der römi-

<sup>72</sup> Das Kloster Gaylejor, wo *Esayi* in der zweiten Hälfte des 13. und in der ersten des 14. Jahrhunderts über sechzig Jahre lang lehrte, wird in verschiedenen *yišatakarang* bezeichnet als „Universität“ (*Համալսարան*), „Alma Mater“ (*մայրն իմաստից*) und „zweites Athen“ (*Երկրորդ Աթէնք*); der Meister selbst wird mit den überschwenglichsten Epitheta überhäuft.

schen Kirche und besonders der römischen Liturgie, welche im Beginn des 14. Jahrhunderts in Westarmenien schon verbreitet war, sicher nicht freundlich gegenüber gestanden. Später aber soll er selbst seinen Schüler *Yohan Q̄rneçi* aufgefordert haben, sich mit dem Dominikanerbischof Bartholomäus von Bologna in Beziehung zu setzen. In seinen letzten Lebensjahren scheint er den begeisterten Unionsbestrebungen des *Yohan*, wenn auch vielleicht nicht ausgesprochen ablehnend, doch wieder ziemlich kühl gegenübergestanden zu haben. Daß sein berühmter Name auf der Liste der Vardapetenkonferenz von *Q̄rna* (1330) fehlt, dürfte bedeutungsvoll sein. Hätte er sich damals in irgendeiner Form für die Unionsbewegung günstig ausgesprochen, dann hätte der *Q̄rneçi* gewiß nicht unterlassen, diese äußerst wichtige Adhäsion gebührend zu verwerten. Davon vernehmen wir aber nichts. Andererseits scheint freilich der Geschichtsschreiber der Unitoren *Fra Mxiṭar Aparaneçi* in seinem 1410 geschriebenen *Գիրք ուղղափառաց* ihn doch wieder als Freund und Gesinnungsgenosse der Kongregationsmitglieder zu betrachten <sup>73</sup>.

Das im Grunde wohl schwankend gebliebene Verhalten des Altmeisters von Gaylejor gegenüber den Unitoren von *Q̄rna* und ihren Bestrebungen wurde zur Feindschaft bei einem seiner einflußreichsten Schüler, *Yovhannes Orotneçi*. Er führte den Beinamen *Kaxik* und wird von einem seiner Schüler bezeichnet als „*արդիւնական վարդապետ*“ <sup>74</sup>. Anfänglich lehrte er im Kloster von Aprakouniq <sup>75</sup>, später aber im altberühmten *Tat̄ew-* oder *Stat̄ew-*Kloster, woher dann die national eingestellte Schule ihren Namen erhielt. Wie uns seine Werke zeigen, wußte er die von den Dominikanern und Unitoren ins Armenische übersetzten abendländischen Schriften recht wohl zu schätzen und zu verwerten, bekämpfte aber zugleich, wenn vielleicht auch nicht die Union in jeglicher Form, so doch namentlich die weitgehende Akkommodation der Unitoren an die römische

<sup>73</sup> Vgl. *Ališan, Սխաղան*, S. 132 b, 384 b.

<sup>74</sup> Man könnte diesen Ehrentitel ganz zutreffend mit „*doctor proficius*“ übersetzen. Überhaupt zeigen die Ehrennamen der bedeutenderen armenischen Lehrer des Mittelalters eine große Ähnlichkeit mit den im lateinischen Abendland damals üblichen. So wird z. B. auch der Titel „*doctor angelicus*“ (*հրեշտակական վարդապետ*) einem der berühmtesten Lehrer, dem Bischof *Grigor Narekaci* beigelegt.

<sup>75</sup> Vgl. *Zarphanalean, Պատմութիւն հայերէն դպր․*, II, S. 176.

Liturgie. Als er im Jahre 1385 oder 1386 das Zeitliche segnete, ward sein Lehrstuhl bestiegen von *Grigor Tašewaci*, der 28 Jahre lang zu seines Meisters Füßen gesessen. Er kam dazu aus dem Kloster von *Ernjak*, wo er bereits eine eigene Schule gegründet hatte, nach *Tašew* zurück. Unter seiner Leitung (1386—1410) sollte diese Klosterschule der Nationalgesinnten trotz aller Ungunst der Zeiten den Höhepunkt ihres Ruhmes, aber auch den Gipfel des Hasses gegen alles Römische und Abendländische erreichen.

Beim neuen Haupt der *Tašew*-Schule finden wir, nur noch schärfer ausgeprägt, dasselbe Verhalten wie bei seinem Vorgänger. Grigor kennt und benutzt bisweilen recht ausgiebig die abendländischen Schriften, welche die Schule von *Qrna* in armenischer Übersetzung zugänglich gemacht hatte. Er kennt neben *Augustinus* und *Isidorus* namentlich auch *Albert den Großen* und *Thomas von Aquin*. Es finden sich bei ihm Zitate, welche eingeleitet werden mit Formeln als: „այլ եւ վարդարպետն Ֆրանկաց, զոր Ալպերդ կոչեն, այսպէս գրէ . . . Ալպերդ՝ վարդարպետն ձեր՝ ասէ . . . եւ թովմա վարդարպետն իւրեանց՝ ասէ . . .“ d. h.: „aber auch der Lehrer der Abendländer (Franken), welchen sie *Alperd* nennen, schreibt folgendermaßen . . . *Alperd*, euer Lehrer, sagt . . . Und *Tovma*, ihr Lehrer, sagt . . .“. *Clemens Galanus* teilt eine Überlieferung mit <sup>76</sup>, nach welcher die *Tašewenser* die beim Tartarensturm ausgeplünderte und zerstreute Büchersammlung der Unitoren stückweise aufgekauft hätten. Nach einer Aussage des zeitgenössischen *Mxišar Aparaneçi*, welcher mit den Antezedenzen des *Yovhannes Orotneçi* besonders gut bekannt sein könnte, hätte dieser anfänglich in freundlichen Beziehungen zu den Unitoren gestanden und wäre auf diesem Wege in den Besitz der Abhandlungen „Über die Tugenden“ und „Über die Laster“ gelangt, aus denen er seinen Schülern Vorträge hielt <sup>77</sup>.

<sup>76</sup> Diese Überlieferung, als deren Gewährsmann ein armenischer Bischof Johann von Diyârbekr aus dem 17. Jahrhundert angegeben wird, findet sich auch im zweiten Band des armenischen Schriftstellers *Giovanni de Serpos*, *Compendio storico di memorie cronologiche concernenti la religione e la morale della nazione armena*, Venedig 1786, S. 121 f.

<sup>77</sup> Ապարանեցիին Մխիթար կ'աւանդէ, թէ Յովհաննէս (gemeint ist der *Orotneçi*) համամիտ եղած ըլլայ ընդ Միարանասէրս. եւ թէ այն պատճառաւ՝ անոնց երկասիրութեան արդիւնք Առաքինութեանց եւ Մոլութեանց գրքին վրայէն դաս կու տար իր աշակերտաց, *Zarphanalean*, Պատմ. հայերէն դպր., II, S. 176. Dieses Zeugnis des *Aparaneçi* entlehnt einen besonderen Wert

Auf diesem Wege dürfte er wohl auch mit ihren Porphyrius- und Aristoteleskommentaren bekannt geworden sein. Schon im Jahre 1376 vollendete ein gewisser *Melqiset* im *Tatew*-Kloster eine Abschrift des Unitorenbuches „Über die Tugenden“, das bei den späteren *Tatewensern* in großem Ansehen blieb und eifrig studiert wurde. Daß auch *Grigor Tatewaci* sich in *Qrna* und seiner Umgebung aufgehalten hatte, bezeugt er selbst<sup>78</sup>. Auch der eine oder der andere Überläufer, welcher die Unitorenpartei verlassen hatte, um sich den „feindlichen Schlachtordnungen“ anzuschließen, dürfte der Bibliothek von *Tatew* das eine oder das andere abendländische Buch in armenischer Übersetzung zugetragen haben.

Wenn die *Tatewenser* einerseits die Unitorenliteratur zu schätzen und zu verwenden wußten, so boten sie andererseits alle Kräfte auf, um ihren Einfluß zu bekämpfen. Die Art und Weise, mit welcher dieser Kampf geführt ward, erfährt eine interessante Beleuchtung durch eine im Mechitharistenkloster von S. Lazzaro befindliche Handschrift, welche entweder das später in schismatischem Sinne überarbeitete Original oder ein in unionsfreundlichem Sinne geschriebenes Gegenstück zum zehnten Abschnitt des großen „Fragenbuches“ (*Հարցմանց գիրք*) des *Grigor Tatewaci* darstellt. Der Güte und Liebenswürdigkeit des Hochw. Herrn Paters Doktor *G. Oskean* verdanke ich darüber folgende, aus dem handschriftlichen Kataloge der Bibliothek entnommene Mitteilung: [Außer dem bekannten *Հարցմանց գիրք* des *Grigor Tatewaci*] „gibt es noch ein anderes ‚Fragenbuch‘ eines anonymen Verfassers und auch [dieses enthält] Fragen und Lösungen verschiedene Probleme betreffend. [Es ist eine] Schrift in großem Format, in altertümlicher *B o l o r g i r* (d. h. Rundschrift); das Werk ist unvollständig, denn es beginnt mit dem ‚Achten Abschnitt‘ [welcher handelt] vom zukünftigen Leben und vom Gericht. Im Anfang wie im weiteren Verlauf gleicht es in manchen Stücken dem zehnten Abschnitt des Fragenbuches des *Tatewaci*: fast Wort für Wort stimmt es damit

der Tatsache, daß er selbst in seiner Jugend im Kloster von *Aprakouniq* studiert hatte. Als seine Lehrer daselbst erwähnt er *Sargis* und *Mataqia Erimeci*, Letzterer aber war es, der den *Orotneci* als Schulhaupt nach *Aprakouniq* berief, wo er eine Zeitlang seine Lehrtätigkeit ausübte, bevor er nach dem *Tatew*-Kloster übersiedelte.

<sup>78</sup> Bei *Ališan*, *Սխառիան*, S. 238 b.



überein. Aber es finden sich darin auch Probleme und Aussprüche über das Fegfeuer usw., welche absichtlich gegen das Buch des *Taṭewaçi* gerichtet scheinen. Es scheint eine Arbeit der *Ĵahkeçiğ* (d. h. der Unitoren) zu sein und die Schrift gleicht derjenigen des *Mxiṭar Aparaneçi*. Alles in allem: entweder hat der *Taṭewaçi* vieles abgeschrieben aus diesem Buch oder der Verfasser aus dem des *Taṭewaçi*, wiewohl [die beiden Verfasser] entgegengesetzter Überzeugung sind <sup>79</sup>.“

Unter Grigors Scholarchat im *Taṭew*-Kloster tritt die dogmatische Seite der Streitigkeiten mit den Unitoren immer schärfer hervor. Man beschäftigte sich ruhelos und manchmal in recht leidenschaftlicher Weise nicht nur mit Fragen direkt praktischer Bedeutung, wie z. B. der des Primats <sup>80</sup>. Man hatte auch besonderes Interesse für die Kontroverspunkte der Christologie und der Sakramentenlehre. Es ist kein Zufall, wenn uns von den Thomas-Übersetzungen des 14. Jahrh. gerade die auf beide letztgenannten Punkte bezüglichen Traktate erhalten sind. Vorläufig wird es dahingestellt bleiben müssen, ob die Unitoren überhaupt die ganze Summa Theologica übersetzt haben, wie manchmal angenommen wird. Nach der Überlieferung soll nicht nur die Summa Theologica, sondern auch die Summa contra Gentes in *Qr̄na* übersetzt worden sein <sup>81</sup>. Es könnte da leicht eine Übertreibung vor-

<sup>79</sup> „Կայ եւ այլ զիրք հարցմանց յանհուն հեղինակէ, եւ կամ Հարցմունք եւ Լուծմունք ի վերայ պէս պէս խնդրոց: Մեծազիր տետրակ՝ բոլորզիր հին, որ է դործ անկատար, զի սկսանի Ութերորդ հատորն՝ վասն հանդերձեալ կենաց եւ դատաստանի, որ եւ ըստ սկզբնաւորութեանն եւ ըստ ընթացից՝ բազում մասամբ նոյնանայ ընդ տասներորդ հատորոյ Հարցմանց դրոց Տաթեւացւոյն, զրեթէ բառ առ բառ համաձայն դասնելով. բայց կան ի սմին եւ խնդիրք եւ բանք վասն քաւարանի եւն, որպէս թէ զիտմամբ ընդդէմ դրոց Տաթեւացւոյն իցեն կարգեալ: Երեւի դործ Ջահկաց, եւ զիրն նման զըջութեան Մխիթարայ Ապարանցւոյ: Ընդհանրապէս կամ Տաթեւացին օրինակեալ է բազում ինչ ի դրոց աստի, եւ կամ հեղինակ այս՝ ի Տաթեւացւոյն, թէպէտ եւ իրերաց ներհակեալ ողւով:“

<sup>80</sup> Vgl. den Anfang einer von *taṭewensischer* Seite stammenden Notiz aus einer im British Museum befindlichen Handschrift, welche bei *Conybeare Catalogue*, S. 339 a, als Nr. 138 beschrieben ist (fol. 136 b), wo von den Traktaten eines Vardapets *Ógostin* (Augustinus) über diesen Punkt die Rede ist.

<sup>81</sup> Denn wohl nur diese kann gemeint sein mit dem *Գիրք ընդդէմ հեթանոսաց* des hl. Thomas von Aquin, das von *Ališan*, *Սիսական*,

liegen, wie eine solche sicher enthalten ist in der Überlieferung, nach welcher der Dominikanerbischof Bartholomäus die ganze Heilige Schrift nach der lateinischen Vulgata übersetzt hätte oder hätte übersetzen lassen. Die ältesten Quellen besagen, so viel ich sehe, auch nirgends mit eben so vielen Worten, daß die *g a n z e* Summa Theologica zur Übersetzung gelangt wäre. Deren noch vorhandene Teile werden armenisch mit einem Sondertitel angeführt, nl. *Յաղագս Տնօրէնութեանն Քրիստոսի*, „Über die Menschwerdung Christi“, für QQ1—59 der Tertia Pars und *Յաղագս խորհրդոց եկեղեցոյ*, „Über die Sakramente der Kirche“<sup>82</sup> oder auch *Գիրք եւթն խորհրդոցն*, „Buch der sieben Sakramente“<sup>83</sup> für QQ 60—90 derselben Tertia Pars + QQ 1—68 des Supplements.

Anderseits ist natürlich der Umstand, daß Handschriften jetzt nicht mehr vorhanden sind, kein ausschlaggebender Beweis dafür, daß die Prima und Secunda Pars nicht übersetzt worden sind. Ungeheuer viele armenische Manuskripte sind, besonders in Ostarmenien, bei den unzähligen Kriegen und Plünderungen, welche diese Gegenden über sich ergehen lassen mußten, im Laufe der Zeiten verloren gegangen. In diesem Zusammenhang dürfte auch wohl an das Los einer anderen Summa-Übersetzung aus viel späteren Zeiten, der des Abtes *Mxit̄ar Sebastaci* erinnert werden. Sie wurde im Anfang des 18. Jahrhunderts auf europäischem Boden in Methone verfertigt. Nach dem Zeugnisse des Erzbischofs *Step'annos Agonc* sollen, wenigstens von der *Prima Pars*, zahlreiche Abschriften vorhanden gewesen sein<sup>84</sup>. Der Bücherschatz des Abtes und seiner ersten Jünger ist unversehrt von Griechenland nach Venedig gekommen, hat bis zum heutigen Tage nie eine

S. 384 b, unter den ältesten Übersetzungen der *Q̄tnacenser* aufgeführt wird. In bezug auf die Summa Theologica drückt derselbe *Ališan* sich allerdings mit größerer Reserve aus: er spricht nur von der Übersetzung eines Teiles der „Theologie“, d. h. der Summa Theologica des Aquinaten, ebendasselbst, S. 374 b.

<sup>82</sup> So am Anfang der Vatikanischen Handschrift, fol. 11 a.

<sup>83</sup> So in der Nachschrift (Zeile 5). Weiter unten (Zeile 37) lautet der Titel „Über die Wirkung der Sakramente“.

<sup>84</sup> Եւ իրրեւ յսլովք յաստուածարանական խնդրոց թարգմանեցան (nl. von *Mxit̄ar* und seinem Schüler *Yovhannēs Sebastaci*) եւ ի բազում օրինակս սփռեցան, եւն: *Agonc*, Պատմութիւն կենաց եւ վարուց Տեառն Մխիթարայ Սերաստացոյ, S. 193.



Plünderung erlitten, und für liebevolle und treue Aufbewahrung könnte man kaum mehr Sicherheit gewünscht haben, als die Sorgfalt der bücherliebenden Insassen von S. Lazzaro verbürgt. Trotzdem ist die Summa-Übersetzung des Mxiṭar völlig verschollen und wurde nie wieder aufgefunden.

Die Wiener wie die Vatikanische Handschrift der älteren Summa-Übersetzung bieten indessen eine Besonderheit, welche wenigstens beweist, daß die alten Unitoren die QQ1—59 der Tertia Pars sowie die QQ60—90 + Suppl. QQ1—68 als Teile der ganzen Summa Theologica gekannt haben. Dies geht klar daraus hervor, daß die Wiener Handschrift fol. 6a das Buch „Über die Menschwerdung Christi“ ausdrücklich bezeichnet als „den ersten Band (oder: Abschnitt, հատոր) des dritten Teiles der Summa (հաւարումն) des seligen Thomas von Aquin“, und genau in derselben Fassung bezeichnet die Vatikanische Handschrift fol. 11a das Buch „Über die Sakramente der Kirche“ als „den zweiten Band des dritten Teiles der Summa des seligen Thomas von Aquin“<sup>85</sup>. Es wird mithin zugegeben werden müssen, daß man im Kloster von Qr̄na wenigstens um die Existenz der anderen Teile der Summa sowie auch um die Stelle, welche die Traktate im Ganzen einnahmen, klaren Bescheid gewußt hat.

Die doppelte Fassung der Titel: „Առաջին հատոր երրորդ մասին հաւարման . . . Յաղագս Տաօրէնութեանն Քրիստոսի“ und „Գիրք եւթն խորհրդոց, որ է երկրորդ հատոր երրորդ մասին հաւարման“ dürfte übrigens noch einen besonderen Grund gehabt haben. Man wollte diese neue Thomas-Übersetzung wahrscheinlich durch eine Art von „Untertitel“ unterscheiden von zwei anderen Thomaswerken, welche damals schon in armenischer Übersetzung in Umlauf waren, den gleichen Stoff behandelten und auch mehr oder weniger ähnliche Titel führten.

Vorerst gab es in Armenien schon ein Buch, das bekannt war als „Thomas von Aquin's Buch der sieben Sakra-

<sup>85</sup> Dieselbe Bezeichnung findet sich in derselben Handschrift zweimal, nämlich in einer kleinen Notiz am Schluß des letzten Artikels, fol. 390 a—b, und unmittelbar nachher in der Nachschrift, Zeile 5—6.

mente“<sup>86</sup>. Es war das eine verkürzte Bearbeitung aus dem Sentenzenkommentar. Der unermüdliche Thomasforscher *Martin Grabmann*<sup>87</sup> hat seinerzeit auf umfangreiche, vor 1323 gefertigte Auszüge aus dem Sentenzenkommentar des Aquinaten hingewiesen, welche sich in der lateinischen Handschrift 1688 der Wiener Hofbibliothek vorfinden. Diese Auszüge stellen nach seiner Ansicht einen der ältesten und interessantesten Beiträge zu der thomistischen Exzerpten- und Abbrévatiurenliteratur dar. Vielleicht noch älter, gewiß nicht weniger interessant und zur selbigen Kategorie gehörig ist dieses armenische *Էօթն խորհրդոց գիրք*. Der bekannte armenische Forscher *Garegin Zarphanalean* hat diese Bearbeitung auf das Jahr 1292 angesetzt<sup>88</sup>. Wohl zu früh, wie mir scheint. Der armenische Geschichtsschreiber *Շամչեանց*<sup>89</sup> und der Literaturhistoriker Erzbischof *Somal*<sup>90</sup> bringen die Übersetzung mit einem Auftrag des Papstes Johann XXII. in Verbindung, was also frühestens etwa 1317 als Übersetzungsjahr ergeben könnte, weil Johann XXII. erst im Jahre 1316 den päpstlichen Stuhl bestieg. Eine Nachschrift, welche der oben erwähnte *Zarphanalean* selbst abdruckt, S. 274—275, bringt als Jahreszahl der Übersetzung 1325, *Շամչեանց* a. a. O., gibt das Jahr 1321, *Ալիճան, Սիսական*, S. 384 b, entscheidet sich, wohl den Spuren *Galanus'* folgend, für das Jahr 1329. Die Urheberschaft dieser Bearbeitung wird gewöhnlich einem als Theologen und Schriftsteller sehr gefeierten Schüler des *Esayi Nċeci*, namens *Yovhannċs Erznkaċi* oder *Corcoreċi* mit dem Beinamen *Plouz* zugeschrieben<sup>91</sup>.

<sup>86</sup> „Թողմայի Ակուինեցւոյ Էօթն խորհրդոց գիրք“ oder auch „Buch der Sakramente“ (*Գիրք խորհրդոց*).

<sup>87</sup> *Quellen und Forschungen zur Geschichte des Dominikanerordens in Deutschland*, XIII, Leipzig 1919, S. 13—14.

<sup>88</sup> *Մատենադարան հայկական թարգմանութեանց նախնեաց*, S. 111.

<sup>89</sup> *Պատմութիւն Հայոց ի սկզբանէ աշխարհի մինչեւ ցամ Տեառն* 1784, III, Venedig 1786, S. 274.

<sup>90</sup> *Quadro delle opere di vari autori anticamente tradotte in armeno*, Venedig 1825, S. 37.

<sup>91</sup> Handschriften, welche dieses ältere „Buch der [sieben] Sakramente des hl. Thomas von Aquin“ ganz oder doch teilweise enthalten, sind noch heute mehrere vorhanden. So befinden sich, nach brieflicher Mitteilung des P. Dr. G. Oskean, 13 II 1930, zwei Exemplare in der Bibliothek von S. Lazzaro, ein weiteres findet sich nach brieflicher Mitteilung, 26. Mai 1930, des P. Prof. *Emmanuel van der Meer* O. P. (Rom) im armenischen

Auch ein Thomaswerk über die *Christologie* war schon in armenischer Sprache vorhanden. Von *Ališan*, *Սիսական* S. 384 b, wird auch dieses Werk unter den frühesten Übersetzungen der *Q̄rnacenser* erwähnt: die Übersetzer seien *Yovhannês Q̄rneçi* und der Bischof *Bartholomäus von Bologna* gewesen. Der Titel dieses Werkes wird nicht immer gleich angegeben<sup>92</sup>. In einer Fußnote, a. a. O., erwähnt *Ališan* eine Nachschrift, in welcher er lautet: *Գիրք երկուց բնութեանց եւ մի անձնաւորութեանն ի Քրիստոս*, „Buch von den zwei Naturen und der einen Person in Christus“. Vielleicht haben wir später noch Gelegenheit, auf diese beiden Werke, durch welche der Name des Aquinaten zum erstenmal in Armenien bekannt wurde, näher zurückzukommen.

(Fortsetzung folgt.)



Jakobskloster zu Jerusalem; ein anderes im Lazareff-Institut in Moskau (*Յուլցակ գրչագիր հայ մատենից գրադարանի Լազարեան ձեմարանի արեւելեան լեզուաց*, Moskau 1861, S. 5); drei weitere Exemplare verzeichnet der Katalog des Klosters von *Éjmiacin* (*Մայր ցուցակ ձեռագիր մատենից գրադարանի սրբոյ աթոռոյն Էջմիածնի*, Tiflis 1863) unter den Nummern 492, 493 und 494. Auch die Handschrift 20 der armenischen Kirche von Nicosia auf Zypern gehört teilweise hieher.

<sup>92</sup> Zu vergleichen auch *Zarphanalean*, *Մատենադարան հայկական Թարգմ. նախն.*, S. 275.